





# Raiffeisen-Scandal und Preußenkasse

Alle diese Vorschläge laufen letzten Endes darauf hinaus, die Machtbefugnis des Bundesrates zu erhöhen und die Souveränität der einzelnen Staaten zu beschränken. Für die Einschränkung der zehnten Bundesversammlung kommt es nicht so sehr darauf an, ob bereits praktische Ergebnisse in Kürze zu erwarten sind. Viel wichtiger ist, daß die Völkerbundesversammlung durch das Aufwerfen der erwähnten Ideen richtunggebend gewirkt hat.

Man zähle zu diesen Anregungen der Bundesversammlung etwa noch die Aufforderung an die Kodifikationskommission, ihre Arbeit fortzusetzen, den starken Hinweis in der Mandatsdebatte darauf, daß dem Völkerbund die Souveränität über die Mandate zukommt und die Mandate widerrufen werden können sowie den britischen Vorschlag einer wahren Internationalisierung des Völkerbundsekretariats. Dann hat man ein Bild davon, wie stark sich die Kräfte regen, die den Völkerbund vorwärtsreiben wollen.

So hat man während der zehnten Bundesversammlung nicht nur das Völkerbundgebäude eingeweiht, das in etwa 4 Jahren fertig sein wird. Man hat auch die Grundlagen zu einer Neugestaltung des inneren Aufbaues des Völkerbundes gelegt. Langsam, aber immer stärker bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß alle Staaten nur Glieder einer großen Gemeinschaft sind, deren Verfassung nach der Vervollkommnung harzt und deren wirtschaftliche Zusammenarbeit stärker als bisher in Angriff genommen werden muß.

## Deutschnationale Erklärungen

Es hagelt deutschnationale Erklärungen. Jeder, der in den Enthüllungen der letzten Tage genannt worden ist, läßt mindestens eine Erklärung vom Stapel. Herr Reichberg benützte die Gelegenheit, um für sich und seine phantastischen Projekte Plakate zu machen. Herr Klönne, der im Mittelpunkt der Enthüllungen steht, läßt eine Entschuldigungsrede folgen. Inhalt: er habe von seinen Unterredungen dem Auswärtigen Amt Mitteilung gemacht.

Darüber kann der Erklärungskrieg noch lange hin und her gehen — der Kern der Enthüllungen wird damit nicht hinweggeföhrt, daß nämlich die Deutschnationalen, die der Regierung wie Politikern der Linken und der Mitte Verhandlungen mit Frankreich immer als Verrat angesehen haben, selbst solche Verhandlungen gesucht und geführt haben.

Die Doppelsprachigkeit deutschnationaler Politik und die Verlogenheit deutschnationaler Agitation wird durch eine Blut ablenkender Erklärungen nicht aus der Welt geschafft.

### Auch Poincaré erklärt

Berlin, 25. September. (Figur nach Bericht.) Nach Meldungen aus Paris haben die französischen Nationalisten namentlich einen Gegenstoß in der Affäre der deutsch-französischen Geheimverhandlungen unternommen. Poincaré verfaßt hat einen Brief an den Ehebedienten des „Globe de Paris“ geschrieben, der von diesem Blatt heute veröffentlicht wird. Der Brief ist vom 23. September datiert und lautet:

Mein Herr! Ich habe in der Zeit Reichberg im Jahre 1923 und dann noch einmal im Jahre 1925 empfangen. Er wiederholte mir einige Gemeinplätze über die französische Verhandlung, die er in französischen Zeitungen veröffentlicht hat. Ich antwortete ihm, daß alle diese Fragen zu jener gehörten, über die man von Regierung zu Regierung, nicht aber mit Geheimverhandlungen verhandelt. Und das ist alles. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß der persönliche Versuch die Behauptung auszusprechen, als hätte jemand Geheimnisse, als Geheimnisse bei denselben Reichberg zu hören. Das ist pure Erfindung.

(Unter was geogt, habe ich übrigens Herrn v. Hoesch von diesem Versuch Mitteilung gemacht. Er schien die Sache nicht ernst zu nehmen.)  
Ich bin immer noch nahezu zur Unbeweglichkeit verurteilt. Der Versuch zu weiterer zweiseitiger Operation ist noch nicht festgesetzt.  
Der Poincaré.

Die Vernehmung des früheren Präsidenten der Preußenkasse, Semper, durch den Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtags gestaltete sich am Dienstag recht aufschlußreich. Obwohl Präsident Semper seine weitestgehende Kreditpolitik gegenüber der Raiffeisenbank naturgemäß zu verteidigen bestrebt war, mußte er auf mehrere Fragen des Berichterstatters doch zugeben, daß ihn sein Vertrauen zu den Raiffeisenbankgenossen und namentlich zu deren ersten Vorsitzenden, dem deutschnationalen Reichstags-Vizepräsidenten Dietrich, in manchen Dingen zu einer Raschheit veranlaßt hat, die er aus seiner jetzigen Erkenntnis selber als Fehler bezeichnen muß.

Als typisch für den Geschäftsverkehr zwischen Preußenkasse und Raiffeisenbank verlas Abg. Kuttner (Soz.) eine Reihe von Briefen, in denen die Preußenkasse immer wieder die Raiffeisenbank um Einlösung ihrer Verbindungen, um die endliche Stellung ausbedingener Sicherheiten anmahnt. Die Raiffeisenbank hat auf diese Mahnungen entweder gar nicht oder — nach monatelangem Drängen — in ganz ungenügender Weise reagiert. Anstatt nun aber energische Schritte zu unternehmen, hat die Preußenkasse die Dinge feilschend zu den Akten geschrieben.

Auf eine Frage des Vorsitzenden, Dr. Deckerberg, erklärt Präsident Semper, daß er bezüglich der Raiffeisenbankdirektoren Dietrich (Brenzlau) und Seelmann (Eggeberg) nichts wahrgenommen habe, was auf geschäftliche Unlauterkeit dieser Herren schließen lasse. — Eine gleiche Frage bezüglich der übrigen Raiffeisenbankdirektoren bittet Herr Semper unter allgemeiner Bewegung unbeantwortet lassen zu dürfen! Bald darauf stellt sich jedoch heraus, daß in einer entscheidenden Angelegenheit Herr Semper von Dietrich klar hineingelegt worden ist. Als an der Börse die Verlustgeschäfte der Raiffeisenbank mit Privatkapital rührbar wurden, ließ Präsident Semper den Vorsitzenden Dietrich zu sich kommen und bat ihn um Auskunft. Bei dieser Besprechung, am 2. März 1925, erklärte Dietrich, daß es sich um Verluste von höchstens

5 Millionen handle (tatsächlich schon damals 40 bis 50 Millionen). Die Hauptverlustgeschäfte mit Uralzeff usw. verschwieg Dietrich. Frage des Berichterstatters an Semper: „Wie kommt es, daß nach dieser Unterredung zwar sofort ein Kredit von 24 Millionen gegeben wurde, daß aber eine Revision der Raiffeisenbank durch die Preußenkasse erst ein halbes Jahr später einsetzte?“

Präsident Semper: „Mühsam muß ich auch sagen, daß dies ein Fehler war. Der Referent Bönißch war krank und befand sich in Urlaub, deshalb wurde die Sache bis nach seiner Rückkehr vertagt.“

Berichterstatter: „Hatten nicht Dietrichs Mitteilungen auf Sie alarmierend gewirkt?“

Präsident Semper: „Dietrich sprach nur immer von geringen Verlusten.“

Berichterstatter: „Gäben Sie anders gehandelt, wenn Dietrich Ihnen damals über den Umfang der Verluste reinen Wein eingegossen hätte?“

Semper: „Ganz bestimmt.“

Berichterstatter: „Mitbin ist die Lässigkeit Ihrer Maßnahmen darauf zurückzuführen, daß Sie von Dietrich durch Verschweigung wesentlicher Tatsachen hintergangen worden sind?“

Semper: „Objektiv betrachtet, bin ich von ihm getäuscht worden, indem er mir die wichtigsten Tatsachen verschwiegen.“

Der ehemalige Reichstags-Vizepräsident Dietrich wird als eine Art Herrenmenschen geschildert, der in der Raiffeisenbank diktatorisch schaltete. Offenbar ist Herr Semper den Einflüssen dieses „Herrenmenschen“ unterlegen. Ob Herr Dietrich (Brenzlau) persönlich so maßlos dastete, wie Herr Semper meint, wird noch nachzuprüfen sein. Die aftermäßigen Unterklagen über das verlustreiche Abwicklungskonto ergeben nämlich, daß Dietrich während seiner Direktorialzeit bei seiner eignen Bank selber als Kreditnehmer in nicht unbeträchtlicher Höhe aufgetreten ist. Mit 74.000 Mark war sein Konto zur Zeit der ersten Revision im Oktober 1925 belastet; dieses Konto scheint später noch gestiegen zu sein.

Der Brief verfolgt offensichtlich den Zweck, den Abgeordneten Rehnard von dem Vorwurf reinzuwaschen, daß er auf eigene Faust mit deutschen Politikern unterhandelt habe und ferner den Zweck, die ganze Angelegenheit zu bagatelisieren. Rehnard selbst hat eine ähnliche Erklärung durch die Gabas-Agentur verbreiten lassen. Die französischen Nationalisten suchen ebenso wie ihre deutschen Verhandlungspartner die ganze Angelegenheit als belanglos hinzustellen, ein Versuch, der angesichts der nicht mehr abzuleugnenden Tatsachen als gescheitert angesehen werden muß.

## Volksbegehren mit Krach

Im Berliner Sportpalast fand die erste „große Kundgebung“ für Eugenbergs Volksbegehren auf Zuchthaus für Hindenburg statt. Die „großen Kanonen“ höchstselbst: Eugenberg und der „Mächtmann“ Franz Seldte traten auf. Auch das glorreiche Haus Hohenzollern war vertreten.

Seldte versicherte, daß der Erbfeind innerhalb der deutschen Grenze wohnen und nicht außerhalb. Eugenberg will Deutschland durch eine Dawes-Krise, d. h. eine neue Inflation und neue Abenteuer nach Art des Ruhreinarztes heilen.

Die Versammlung war begeistert, und diese Begeisterung führte zu Zusammenstößen mit dem „Erbfeind“. Die Polizei verhaftete insgesamt 22 Personen, von denen 16 noch im Laufe der Nacht wieder entlassen wurden. Bei einem Zusammenstoß in der Blumenstraße ist ein Nationalsozialist, der Arbeiter Kurt Wende, schwer verletzt worden. Kassanten fanden ihn in der Holzmärktstraße betäubungslos und blutend am Boden liegend auf. Er wurde in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht, wo die Ärzte einen schweren Bauchschuß feststellten. Die sechs Personen, die nach der Schlägerei in der Blumenstraße festgenommen wurden, werden vorläufig in Haft gehalten.

In der Ecke Potsdamer- und Bülowstraße nahm die Polizei gegen Mitternacht einen Stahlhelmmann fest, der sich das Vergnügen der Mißhandlung eines Passanten leistete. Als Stahlhelmer zu Hilfe eilen wollten, kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf die Polizeibeamten mit dem Gummiknüppel die Straße räumten. Die raufwütigen Stahlhelmer zogen bald mit einem blauen Fell davon.

In Darmstadt, wo die Deutschnationalen am Dienstag ihre Offensive für das Volksbegehren einleiteten, mußte die Versammlung des Finanzrats Dr. Bang vorzeitig von der Polizei geschlossen werden.

Die polizeiliche Maßnahme erfolgte, um eine Schlägerei zwischen Angehörigen und Gegnern des Volksbegehrens zu verhindern.

**Klönne.**

Der französische General: „Sie haben die Absicht, mit uns ein geheimes Bündnis zu schließen? Ich denke das nennt man bei Ihnen Landesverrat!“  
Der Deutschnationaler: „Herr General, nur wenn die andern das tun.“

## Die heilige Flamme

Die mit so zahllosen englischen Dramen sind alle Schiller und Schiller, von Shakespeare bis zu William Sh. King, haben diesen Stoff wieder und wieder behandelt. „Die heilige Flamme“ ist das neueste Stück, das in den englischen Bühnen gespielt wird. Es ist ein Schauspiel, das die heilige Flamme, die auch durch Vererbung weitergeleitet wird, zum Thema hat. Die heilige Flamme ist die Flamme der Gerechtigkeit, die auch durch Vererbung weitergeleitet wird. Die heilige Flamme ist die Flamme der Gerechtigkeit, die auch durch Vererbung weitergeleitet wird.

Das Drama und Drama sich haben, weil sie die natürliche Vererbung dieser Flamme eingesehen hat und auch von dem Zustand ihrer Schwermut wachte. Und weil sie über war, daß der in heidnischen Untergang allezu um Vergesslichkeit und Fetterheit bewährte Mensch diesen Schlag nicht vermeiden würde, und weil sie ihm endlich selber schon, bald nach seinem Unfall, gelehrt hatte, daß — wenn das Leben einmal unerträglich für ihn werden sollte — aus diesem Leben hinauszuweichen. Diese Art Menschlichkeit ist die heilige Flamme, die auch durch Vererbung weitergeleitet wird. Und vor der Heiligkeit dieser Tat steht der gütliche Geist der Pflanzgenossen, die verachtet auf Erhebung der Art und läßt die weniger launere heilige Flamme ihrer Leidenschaft.

In dieser Romanform verknüpft der Dichter die allgemeine Menschlichkeit, die oft jählich im Leben ist, oft aber durch Bewahrung persönlicher Interessen mit vermeintlichen Willensfreiheit in Gefahr ist. Den Fundamenten der öffentlichen Meinung, in denen man sich nicht ganz losläßt, der der eigenen Form, heißt Managen die heilige Flamme weiterzugeben, weiterzugeben und heidnischer Menschlichkeit gegenüber diese Menschlichkeit macht den eigentlichen, gesinnungsmäßigen Kern dieses Schauspiels aus, jedoch zeigt es stark zum Vorneben Romanform und selbstem Verdacht, wie es augenscheinlich große Teile ist. Sehr geistig ist der Dialog, der die Vererbung der heiligen Flamme, die auch durch Vererbung weitergeleitet wird, zum Thema hat. Die heilige Flamme ist die Flamme der Gerechtigkeit, die auch durch Vererbung weitergeleitet wird. Die heilige Flamme ist die Flamme der Gerechtigkeit, die auch durch Vererbung weitergeleitet wird.

von bezwingender Dezent, ohne doch jemals den übergehenden Ausdruck vermissen zu lassen. Ganz wunderbar, wie sie durch die Befertigkeit der Haltung die Tiefe der Empfindungen schimmernd läßt, wie die englische Dame nur Rahmen des leidenden Menschen, des leidenden Weibes ist. — Auch Elsie Monard als Schwester Rahland bietet eine ausgezeichnete Leistung. In ihr dürfen die Stürme einer tiefen Leidenschaft nur ganz selten die feste Haltung erschüttern, sie muß, noch unsicher in den Bezirken einer eifernden Liebe, nach Klarheit tasten. Und das macht sie ganz ausgezeichnet, ohne ein Zubiel an Startheit, ohne ein Uebermaß an äußerer Bewegung. Ihre schöne dunkle Stimme bleibt auch in den Registern des Affekts angenehm und deutlich. — Joseph Wender, die als Mutter vor der Melodramatik warnen, verfaßt ihr gleichwohl am Schluß. Über im großen ganzen führt sie ihre Partie mit angemessener unpathetischer Würde und der stillen Lebendigkeit eines Menschen durch, der um die angänglichen Zusammenhänge weiß und noch nicht sprechen darf. Trefflich in seiner forcierten Munterkeit und in der durchbrechenden Verzweiflung Lothar Würring als Maurice Labret; die überzeugende Verdenklichkeit eines Menschen, der nur noch mit einem dünnen Faden dem Leben verbunden ist. Günter v. Söhler hat als Major Ricoba, der den Vermittler und ungemein partizanigen Leiter der präkären Verhandlungen macht, eine Paradebarricade, in der er seine kluge aristokratische Vornehmheit in Haltung und Geminnung zur besten Geltung bringen kann. Ganz Alba zeichnet den Doktor Garbeisen, diesen vernünftigen, verständnisvollen Arzt, sehr überzeugend und gewinnend nach. Rudolf Klacz in der Hintergrundrolle des Colin entsprechend behutsam und talentvoll.

Übermals eine sauber durchgearbeitete Schauspielaufführung, getragen von den prächtigen Leistungen ausgezeichneter Darsteller! Sie fand den verdienten Beifall und wird ihn hoffentlich noch oft finden.

## Erstes Volkskonzert

Das erste Volkskonzert in der Stadthalle am Dienstag mußte jedem Liebhaber echter Musik einen ungetrübten Genuß bereiten. Schon das auserlesene Programm gab durch den kunstgeschichtlichen Zusammenhang zwischen den Kompositionen, den wir noch kurz freieren werden, zum Nachdenken Anlaß. Im Vortragsprogramm des Abends fanden die drei großen Händel: Haydn, Mozart, Beethoven, neben ihnen Händel. Haydn war mit einer interessanten Oudertüre zu einer seiner zahlreichen, aber fast unbekannteren Opern betreten. Das feuchte, hier zum erstenmal aufgeführte Werk zeigte sofort



# Die Sportausstellung Magdeburg

In die Ausstellungshallen am Adolf-Wittag-See ist wieder großes Leben eingezogen. Die Sportausstellung Magdeburg hat ihre Pforten geöffnet. Kleinere Ausstellungen haben in Magdeburgs Hallen bisher viele stattgefunden. Seit der Theaterausstellung 1927 ist die Sportausstellung die größte. Sie füllt fast risslos die beiden großen Hallen. Und da es wohl das erste Mal ist, daß eine Ausstellung sich dem Sport in umfassender Weise widmet, findet sie auch reges Interesse außerhalb Magdeburgs.

Ein Zeichen dafür war die rege Beteiligung der Presse bei einer Vorbesichtigung am Dienstag. Die ganze mitteldeutsche Presse und auch die große Presse der Reichshauptstadt war erschienen. In einer Begrüßungsrede an die Presseleute sprach Oberbürgermeister Weimö über das Wesen der Ausstellungen großer Städte. Ganz große Unternehmungen auf diesem Gebiet werden sich deutsche Städte kaum noch leisten können. Außer in Berlin ist das immer ein finanzielles Risiko, das die Städte nicht mehr tragen können. Berlin mit seinen über vier Millionen Menschen hat ein großes Besucherreservoir. Außerdem übt es als Reichshauptstadt, als Weltstadt, ungeahnte Anziehungskraft für die Fremden aus. Hinzu kommt die stetig wachsende Steuerkraft Berlins. 90 000 Menschen sind im letzten Jahre nach Berlin zugewandert.

Wenn also Magdeburg eine Sportausstellung veranstaltet, so sei deren Rahmen von vornherein beschränkt. Es sei aber auch ein Ausdruck für den regen Sportwillen und für die beachtenswerten Leistungen, die Magdeburg auf manchem Gebiete des Sportes in der Welt bekanntwerden ließen. Der Oberbürgermeister erwähnte auch, warum Magdeburg kein großes zentrales Stadion besitze. Einmal war es geplant. Das vorgesehene Gelände gehörte jedoch dem Militäriskus, der es der Stadt nicht überlassen wollte. Später erlaubte die Finanzlage keine größeren Pläne. Im übrigen aber ist auch die langgestreckte Lage Magdeburgs am Elbstrom unvorteilhaft für eine zentrale Zusammenfassung des Sportbetriebs. Kleinere und mittlere Sportanlagen in den einzelnen Stadtbezirken seien als das Richtige erkannt worden.

Nach einer kurzen Schilderung des Werdens und Wachstums des Ausstellungsgeländes einschließlich der Stadthalle fand eine Besichtigung der Stadthalle und der Ausstellung statt. Diese war noch nicht in allen Einzelheiten vollendet, es wurde hier und da noch die letzte Hand angelegt. Aber es gab doch einen guten Überblick über die einzelnen Abteilungen.

Für einige Wochen wird auf dem Ausstellungsgelände wieder ausstellungsmäßiger Betrieb einziehen. Nur schade, daß wir bereits so stark in den Herbst hineingekommen sind. Die Ausstellung wird in die Stadt hinein und darüber hinaus ihre Kreise ziehen. Zahllose Sportveranstaltungen der Arbeiterportler und auch bürgerlicher Verbände demonstrieren die Praxis des Sportes. Die Ausstellung und die Sportveranstaltungen werden hoffentlich einen erfreulich starken Besuch aufzuweisen haben. Das Thema ist sehr interessant gestaltet worden.

\*

Die feierliche Eröffnung der Ausstellung fand am Mittwoch vormittag durch Reichsinnenminister Seuberling statt. Wir berichten über die Eröffnungsfeste an anderer Stelle.

## Ein Rundgang

Um verschiedene Zweige des Sportes in einer Ausstellung übersichtlich zusammenstellen zu können, ist es notwendig gewesen, die Ausstellung unter verschiedenen Gesichtspunkten ausstellungstechnisch aufzuziehen. Infolgedessen mußte das zur Darstellung gelangende große Gebiet des Sportes und der Leibesübungen in sechs große Abteilungen zusammengefaßt werden, die jede für sich eine geschlossene Einheit darstellte.

Der wissenschaftliche Gedanke wird in der ersten Abteilung der Ausstellung zur Darstellung gebracht, in der Wanderausstellung des Deutschen Hygiene-Museums Dresden,

### Der Mensch und der Sport,

die, in 34jähriger Arbeit von Wissenschaftlern zusammengestellt, für die große Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1930 fertiggestellt wurde. Diese Sonderchau, die in ihrer Gesamtheit eine Fläche von 1500 Quadratmeter bedeckt, zergliedert sich ihrerseits wieder in vier Hauptabteilungen: In der Abteilung Geschichte der Leibesübungen wird ein Querschnitt durch die Entwicklung der Leibesübungen von den Naturvölkern bis zur Gegenwart gegeben. In der anatomisch-physiologischen Abteilung gelangen die Bewegungsorgane, die Ernährung, Atmung und der Blutkreislauf im Zusammenhang mit den Leibesübungen zur Darstellung. Der dritten Hauptabteilung, die in mehrere Unterabteilungen verfällt, bleibt die Darstellung des Wertes der verschiedenen Leibesübungen vorbehalten. Eine besondere Unterabteilung klärt über die Notwendigkeit der Leibesübungen auf, während eine andere Abteilung dem Besucher die Kenntnis von dem Übungsbedürfnis im Spiel, Schul- und Entwicklungsalter vermittelt. Eine weitere Unterabteilung ist der Darstellung der Technik und der Leibesübungen vorbehalten. Hier wird der Besucher eingeführt in Einzelgebiete, wie zum Beispiel nordisches Turnen, Gymnastik, Leichtathletik, Geräteturnen, Schwimmen und Rudern, Ski und Eislauf, Wandern und Bergsteigen. Eine weitere Abteilung ist der Darstellung der Organisationen der Leibesübungen in Deutschland vorbehalten.

ten. Dem Besucher wird hier ein Einblick in den Aufbau des Arbeitsgebiets und die Arbeitsweise des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen und des Arbeiter-Sportkartells gegeben werden. Die letzte Hauptabteilung ist der Darstellung des Übungsstättenbaues vorbehalten, wo insbesondere Modelle über Sportanlagen ausgestellt werden.

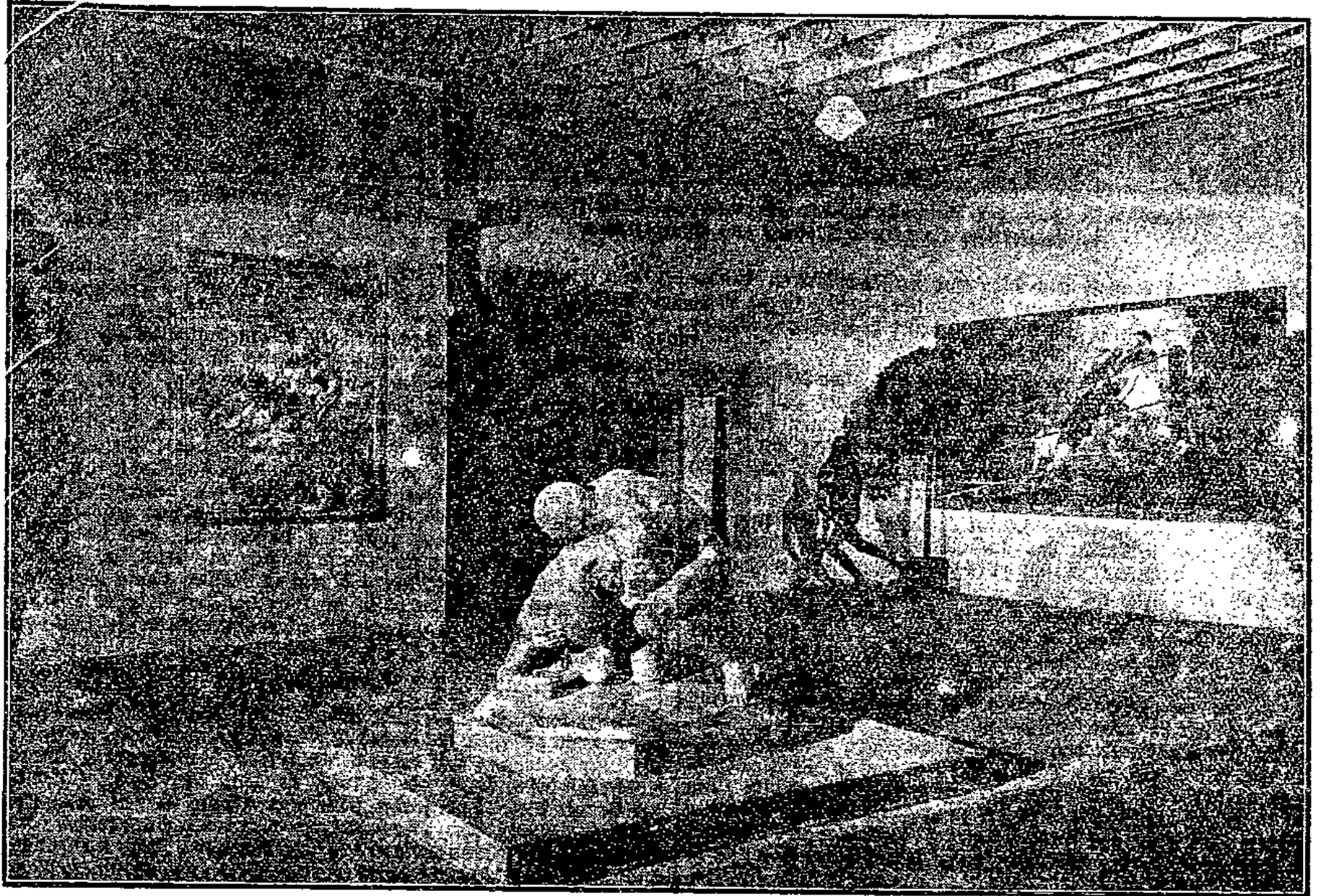
Gleichsam als Fortsetzung des wissenschaftlichen Gedankens der Dresdner Wanderausstellung ist die zweite Abteilung der Magdeburger Sportausstellung anzusprechen, welche die

Leibesübungen vom Standpunkt der Gesundheitspflege beleuchtet. Der Träger dieser Ausstellungsgruppe ist das städtische Gesundheitsamt Magdeburg, das an der Hand von überzeugenden

Die vierte Hauptabteilung ist für die Sport- und Leibesübungen treibenden Organisationen

und Verbände Magdeburgs reserviert, die hier im Rahmen einer Kollektivausstellung herabdes Zeugnis über ihre Arbeit ablegen. Beteiligt an dieser Sonderausstellung sind die Spitzenorganisationen des deutschen Sportes, das Arbeiter-Sportkartell und der Reichsausschuß für Leibesübungen.

Die Arbeiterportler haben bereits in der Sonntagsnummer der „Volksstimme“ ihren Standpunkt zur Ausstellung dargelegt. Sie wollen werben und bewußt mit den Verbänden des Reichsausschusses konkurrieren. Beides ist ihnen gelungen. Nur etwa 5 Wochen standen ihnen zur Vorbereitung zur Verfügung. Was



Ein Blick in die Empfangshalle, die mit Sportplastiken und -gemälden geschmückt ist.

bildlichen Darstellungen den Sport einerseits so erfährt, wie er dem menschlichen Körper nützlich und förderlich sein kann, andererseits wie er bei Ueberreizung, Refordhysterie und falscher Betätigung eher zerstörend als aufbauend wirken kann. Eine sportliche Beratungsstelle hat ihren Stand hier gefunden und ein Wegweiser weist zu der andern Möglichkeit den Körper zu stärken und seine Kräfte zu erhöhen hin, nämlich zu den Erholungsmöglichkeiten in den Grünanlagen, Planschwiegen, den Erholungststätten, dem Kleingartenbau und den Spielwiesen der Großstadtanlagen.

### Die dritte Abteilung füllt

#### der Deutsche Museum für Leibesübungen

aus, das im Rahmen einer Sonderchau die Geschichte des Sportes zur Darstellung bringt. Diese Sonderchau gibt überzeugende Proben dafür, daß der Sport zu allen Zeiten für die Menschheit ein Spiegel der Kultur gewesen ist. Hier wird dem Besucher ein außerordentlich instruktiver Auschnitt aus der unergründlichen Fülle der Sammlungen des Museums für Leibesübungen gegeben. Er kann die Geschichte der Leibesübungen an der Hand von Dokumenten, Modellen und klassischen Sportgeräten verfolgen. Das berühmte große Modell des Stadions von Olympia, ein Ganzstück des Museums, kann mit den Modellen neuerlicher Stadions verglichen werden. Darstellungen aus dem Mittelalter und der Renaissance werden dem Besucher in jene Zeiten versetzen, in denen der „Fechtschüler“ eine Stellung einnahm, die dem heutigen Sportlehrer vergleichbar ist. In den Ballspielen des Mittelalters findet man die Vorläufe des heutigen Tennis, war doch im 17. Jahrhundert das Ballspiel in Paris fast so populär wie heute der „weiße Sport“, und um die Wende des 18. Jahrhunderts besaß die damalige Hauptstadt der Welt nicht weniger als 300 Säle, in denen man das Ballspiel betreiben konnte. Auch einen erschöpfenden Überblick über die Geschichte des deutschen Turnwezens bringt das Museum in seiner Sonderchau. Altertümliche Holzperde mit Lederfitteln und zeitgenössische Turngeräte zeigen dem Besucher, wie damals die Geräte ausjagten, an denen der Turnvater die deutsche Jugend ertüchtigte. Darstellungen ergötzlicher Sportspiele und Sportgeräte geben einen Überblick über den Sport der Primitiven und der fernen Epyten.

in dieser kurzen Zeit aus dem vielgestaltigen Sportleben an Material zusammengetragen worden ist mit dem geringsten Geldeaufwand, das spiegelt so recht den Geist und das zielbewußte Vorkwärtsstreben, das harte Arbeiten an sich, das Überwinden der Idee des Arbeiterports wider. Mit Stolz werden Stützstützen heranschaulicht, selbstgefertigte Boote und Modelle der mit viel Mühe und freiwilliger Arbeit erbauten Anlagen gezeigt. Wir werden die Schau der Arbeiterportler noch einer besondern Würdigung unterziehen. Heute kann aber schon gesagt werden, die Reize der bürgerlichen Verbände halten mit denen der Arbeiterportler keinen Vergleich aus. In vielen Fällen ist es die Zusammentragung eines Topflabens, so man zur Begiehung der erlangten Siege verwenden kann. Raft und groß zeigt sich der bürgerliche Sport als Refordsport, als der Sport der bevorzugten Männer und des trassen Egoismus.

### Das Stadtmuseum für Leibesübungen

Magdeburg tritt ebenfalls als Aussteller in Erscheinung. Diese Dienststelle der Verwaltung bildet die Brücke zwischen den Vereinen und den Bestrebungen der Behörden, das sportliche Leben der Stadt Magdeburg zu erlassen und in jeder Weise durch den Bau von Übungsstätten durch Unterstützung bei Spielen usw. zu heben.

Als weiterer Aussteller in dieser Abteilung ist neben der Schulpolizei das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold zu erwähnen, das in einem bemerkenswert durchgeführten und sauber ausgearbeiteten Modell den idealen Neubau seines Stadions ausstellt.

Die fünfte Hauptabteilung zeigt eine Kunstschau, die in diesem Jahr erstmalig in Nürnberg veranstaltet wurde:

### „Der Sport in der deutschen Kunst.“

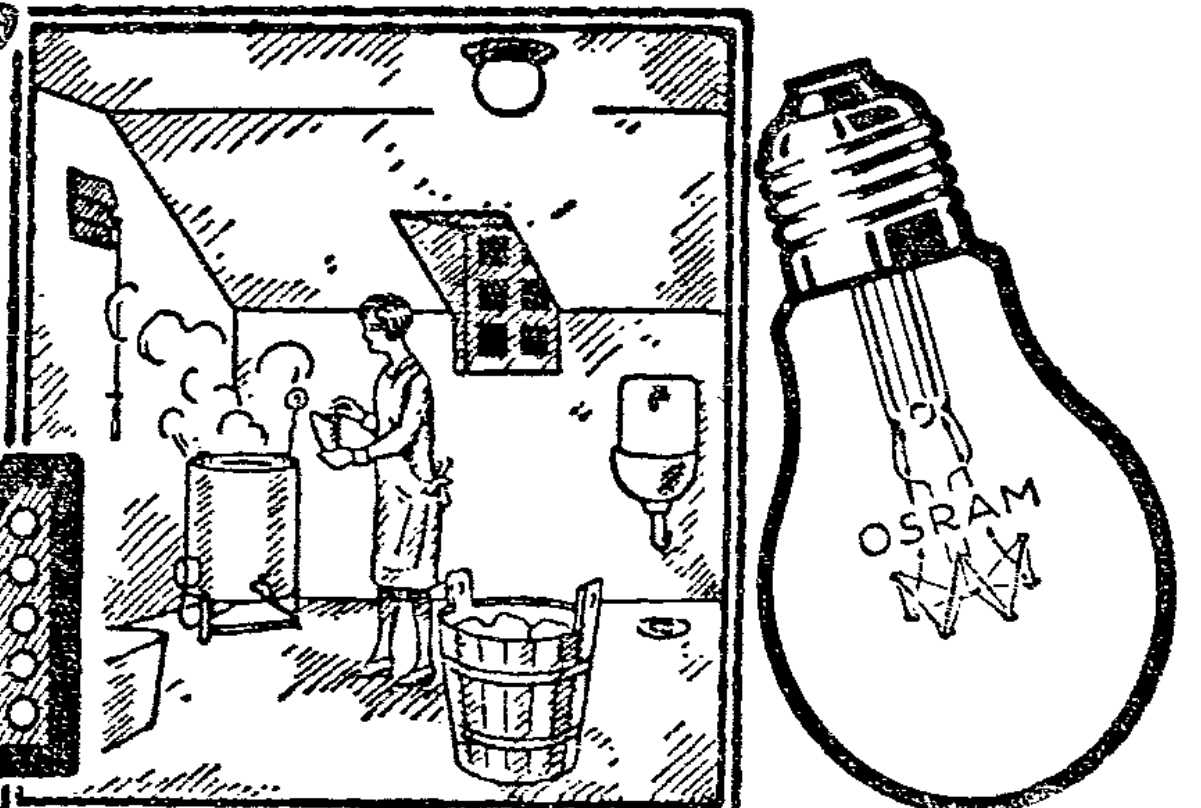
Diese Schau umfaßt zum erstenmal eine Darstellung des Sportes in der modernen deutschen Kunst. Angegliedert an diese Kunstschau ist als Gegenstück zur Sportdarstellung in der bildenden Kunst eine Ausstellung der 100 besten Sportphotos. Hier zeigt es sich, daß der Photograph durch die Lebendigkeit des optischen Auges fast noch mehr geeignet erscheint, als der schaffende Künstler, den Sport in seiner Lebendigkeit festzubalten.

Allerdings zeigt auch diese Ausstellung fast ausschließlich Photos bürgerlicher Sportheroen. Vielleicht finden die Leiter

# Beleuchte besser!

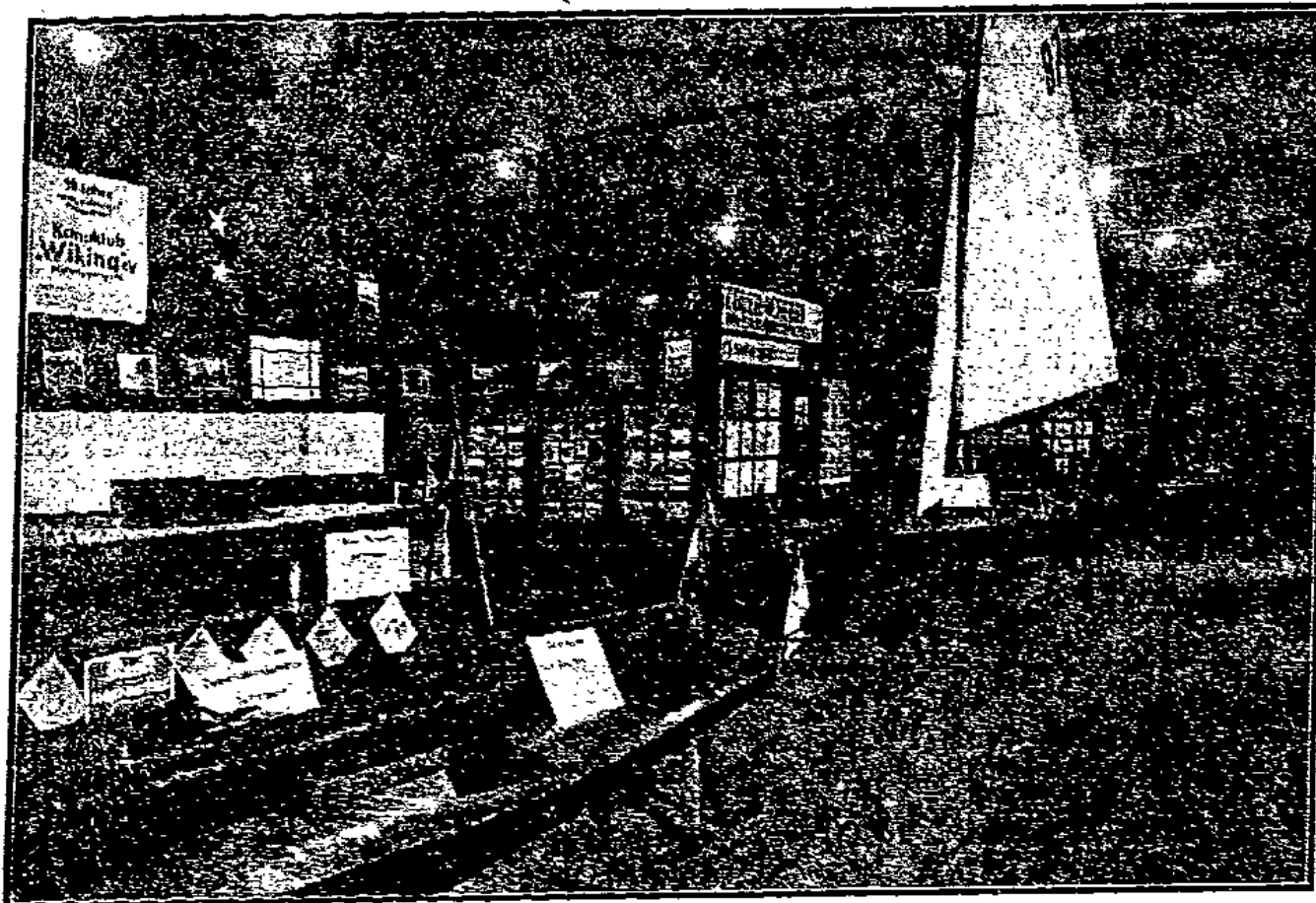
Licht erleichtert die Haushaltarbeit.

# OSRAM



Befrage die Osram-Verkaufsstellen.





Bildauschnitt aus der Ausstellung der Magdeburger Arbeiterportier. Selbstgefertigte Boote und Modelle von Sportheimen.



So repräsentiert sich der „weltberühmte“ bürgerliche Schwimmsport Magdeburgs. Eine Sammlung von „Zöpfen“... Gut Naß, hurra!

dieser Ausstellung einmal den Weg zur hochentwickelten Photoabteilung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes nach Leipzig. Dort ist eine wahre Fundgrube auch für künstlerisch hochstehende Photos von Darbietungen des Wassersports.

In der Schau selbst sind 125 Gemälde und etwa 50 Plakate, in denen die namhaftesten Künstler der Zeit für den Sportgedanken einen ihrem künstlerischen Willen homogenen Ausdruck gefunden haben. Das Interesse für die Ausstellung wird weit über den Kreis der reinen Sportgemeinde hinausgehen und durch einige Darstellungen Allgemeininteresse erregen.

Die sieben fertiggestellte Plakate des Vorgesetzten Sammlers von Prof. Velling in Berlin hat Auffstellung gefunden, ebenso die während des Berliner Aufenthalts des Vorgesetzten entstandene bisher noch nicht gezeigte Lithographie des bekannten Berliner Zeichners Rudolf Großmann. Als ein Glanzstück der Ausstellung ist das große Gemälde von Prof. Fackel (Berlin): „Der Wettkampf“, der sich im Besitz des Museums für Leibesübungen, Berlin, befindet, anzupreisen. Außerordentlich interessant sind ferner die beiden großen Sportbilder des Berliner Malers Max Oppenheimer: „Die Fußballspieler“, die berechtigtes Aufsehen auf der Kunstausstellung der Olympiade in Amsterdam erregten und sein neues, sieben fertiggestelltes und in der Akademieausstellung in Berlin zum erstenmal gezeigtes Radsporobil: „Die Kurve.“ Unter den Plakaten findet man die bekannte Skulptur des Künstlers Kurmi von Irene Siniats. Die Stadt Dresden hat aus ihrem Besitz die überlebensgroße Figur einer Wasserballspielerin geliehen.

Einen besonders interessanten Teil bildet die Flaggsportchau.

#### die Flaggsportchau.

Sieben Flugzeuge verschiedener Konstruktion sind aufgestellt. Besonders dürfte das Leichtflugzeug Focke-Wulf Riedel, mit dem der Rekordflug im Langstreckenflug Bremen-Barris auf-

gestellt wurde, das Interesse der Besucher wachrufen. Neben den Flugzeugen sind zwei Segelflugzeuge in der Flugportschau zu sehen. Es ist gelungen, das Segelflugzeug Köthen von der flugwissenschaftlichen Arbeitsgruppe beim Zechnitum in Köthen für die Ausstellung zu erhalten. Das Flugzeug ist Träger des Weltrekords im Langstreckenflug mit zwei Personen. Auch die den Magdeburgern bekannte Zehra-Maschine, Fabrikat Raab-Rahenstein, finden die Besucher der Ausstellung in den Ausstellungenhallen vor. Wenngleich die Flugkunst doch immerhin noch verhältnismäßig jung ist, so wird man den Fortschritt der Entwicklung auf dem Gebiet der Flugtechnik am besten bei einem Vergleich mit dem Grabe-Gindefler, dem ersten von einem Deutschen gebauten Flugzeug, feststellen können, das von Grabe der Ausstellung zur Verfügung gestellt worden ist. Auch der Deutsche Luftfahrtverband, die Junkers-Werke in Dessau sowie die Leichtflugzeugbau-Klemm-G. m. b. H. in Würtemberg tragen mit den ausgestellten Modellen zu einem abwechslungsreichen Bild der Flugportschau bei.

#### Die Industrieabteilung

gibt eine komplette Uebersicht über die verschiedensten Sportindustrien. Hier gewinnt der Besucher einen Einblick in alles das, was im Zusammenhang mit Sportbetätigungen, Sporthygiene, Sporternährung usw. steht. Ergänzend ist was der Sport für Ansprache an viele Industrien stellt und welche er sich besonders dienstbar gemacht hat. Die bekannten Magdeburger Vertreter der Kleinauto- und Motorradindustrie sind vertreten. Für die Innenaussstattung der Vereinshäuser mit Stoffen und Gardinen bietet sich die Firma F. G. Palis an. Verwiesfertigungsapparate, Schreibmaschinen usw. für die Büroeinrichtung zeigt die Firma für Bürobedarf Willi Meyer. Der Verlag W. Franke u. Co. die Buchhandlung Volkshilfe bieten ihre Erzeugnisse an. Photograph stellt zwei Riesengeröhrungen aus. Selbstverständlich sind auch die bekannten Magdeburger Sportartikelgeschäfte ver-

treten. Die Magdeburger Wofferei bietet „Sportlerbenzin“ an. Von vielen andern ist die reichhaltige Schau noch beschriftet. Die vielen sportlichen

#### Sonderveranstaltungen,

über die wir ebenfalls schon berichtet haben, werden in den nächsten Wochen der Stadt ein besonderes Gepräge geben, so daß Magdeburg seinen Ruf als Sportstadt noch bedeutend festigen wird.

Wenn auch manches an der Ausstellung infolge der kurzen Vorbereitung einen primitiven Eindruck macht, so bieten doch der Gesamtanbau und die große Reichhaltigkeit dem Fachmann sowohl, als auch dem Laien viele Anregungen. Zu wünschen wäre, daß sich das große Volk der Sportler das Studium der Ausstellung recht angelegen sein ließe. Dann wird der Sport neuen Nutzen aus der Schau ziehen und tatkräftig in der Öffentlichkeit werden.

#### Die Sportausstellung im Rundfunk

Um die Öffentlichkeit auf die Magdeburger Sportausstellung aufmerksam zu machen, wird die Berliner Funkstunde heute Mittwoch den 25. September, 18.30 Uhr, ein Zwiegespräch zwischen H. A. Nathan und Dr. Willi Meißel übertragen. Die Uebersetzung wird das Thema behandeln: „Ist Motorsport notwendig? — Warum ist Motorsport nicht notwendig?“

Außerdem wird eine Uebersetzung eines Konzerts, dirigiert vom Kapellmeister Blumann am 28. September durch die Berliner Funkstunde stattfinden. Der Beginn des Konzerts ist auf 16 Uhr, das Ende auf 17.45 Uhr festgesetzt.

#### Illumination für jedermann

Illuminationen kann sich heute nicht nur das große Restaurant leisten, sondern auch das kleine Lokal und weiterhin jeder, der in seiner Wohnung elektrisches Licht hat. Er braucht nur die S r a m - F l u m i n a t i o n - S a m p e n zu verwenden, die er in sechs verschiedenen lebhaften Farben für Einzel- und für Serienschaltung erhält. Die Installation ist einfach, die Wirkung ausgezeichnet.

# Sieger trugen je und je Wäsche nur von P. G. P.

# Peter Georg Palis

Beachten Sie bitte meinen Stand auf der „Magdeburger Sport-Ausstellung 1929“

Magdeburg

Otto-von-

Guericke-Str. 97

## Der Ruf der Ziege

Roman von Max Hebelhör

Copyright 1927 by Drei-Masken-Verlag AG, München.

(33. Fortsetzung.)

Standard verboten.)

Nur wenige Häuserblicke bilden Saint-Séverin, es wird von kleinen, trübsamen, unregelmäßigen und absonderliche Plätze bildenden Gassen und Gäßchen durchzogen und gespalten, das ergibt ein unregelmäßig knapp aneinander Meter breit.

Benannt wird Saint-Séverin von kleinen Geschäftsläden, deren jeder ein Laden, jeder seine eigene „Bistro“, eine Schnecke, ein Weinhaus, und zwischendrin kleine Hotels letzten Ranges, die dienen teils als Kneipenquartiere für die die beiden Boulevard und das Seineufer „wandernden“ Pärchen, auch diese letzten Ranges, teils als Verstecke für die bei Einbruch der Nacht Saint-Séverin Zuführenden.

Der kleine eigenartige Charakter bekommt das Viertel erst bei Abend, wenn sich die Menge der der Abführung wegen Saint-Séverin häufig Durchziehenden verdichtet hat, wenn deren Schritte mit ihrem eigenartigen gedehnten Ton ertönen und

Es Abend, wenn die „Lune grise“, die ganze Stunde gekommen ist, zu der Tag und Nacht miteinander kämpfen, wenn die ersten Schritte ertönen und in diese Stunde Unruhe in so vielen Stunden werden, um diese Stunde herum beginnt im Saint-Séverin das eigenartige Leben; denn kommen von der Seine, unter den Bogen der Brücken heron, von dem großen Boulevard der Gasse, von dem Boulevard des Berges der Gasse der Bergstraße, von dem Boulevard der Gasse und Gasse von Saint-Séverin, um dessen wichtige Gassen, Kanälen, Gassen und Gassen zu bestreiten.

Obwohl Saint-Séverin schon seit Generationen von hoch und niederem Volkstum umgeben und von hohen und so manchen Gassen über durchzogen wird, ist es doch keine eine ordentliche Ansehenshöhe auf alles aus, was sich über ihm, was so neben der normalen Geschäftsläden und Gassen, was ein so unregelmäßig dabei ist und was wiederum eine ganz Welt in einer Stunde. Eine, die einen Gedanken und ist ein Leben und ist ein Leben, die ist in die Jahre hinein und ist ein so unregelmäßiges Spiel der Gassen ist.

Als in der Zeit, wenn Saint-Séverin schon sich die heute sehr geistreiche Klare Menschen in der Gasse, die von „Mond“ genannt der ehemalige Kneipen der Paris, auf dem die ein in einem kleinen bei Gassen fanden, und so das ganz Licht schickte, wenn wieder einmal ein oder manchmal zwei oder mehrere so unregelmäßig geordnet werden.

Als in allen Tagen, so wurde es auch diesmal bei Einbruch der Dunkelheit in Saint-Séverin lebendiger, wurde das Viertel erfüllt von dem ihm eigenartigen, diesem leise summenden, leise schwebenden, manchmal und manchmal Schrei; Gassen der Paris ist auf einmal, wenn wieder nicht, immer die Menschen kommen in der Dunkelheit und den nachherigen Gängen und ihren hellen Leuchten im Hintergrund fanden auf einmal viele

rijde Gestalten, auf den schmalen Fußwegen und den Gassen gingen langsam in große Farben gekleidete und lächelnde geistreiche, leicht aber stille und lauernde Frauen ihren wiegenden, leichten Gang, durch Gassen und knarrende Gassen kamen und schlichen aus dunkeln Löchern hervor und dehnten und redeten sich, und dann schritten sie auch die ersten Amateure ein und warfen frische oder englische Klatsche, um dann auf einmal in einer Kneipe oder einem dieser Absteigequartiere zu verschwinden.

Aber außergewöhnlich war es, daß es auf einmal wieder stiller, daß nur noch geklopft und dann geschwiegen wurde, daß die Schenken, Gassen und Läden auf einmal verlassen standen, daß das Leben des ganzen Viertels innerhalb einer Stunde nur jenseits und jenseits, daß Saint-Séverin auf einmal stumm und tot lag.

Es waren eben, wie schon so manches Mal, dunkle Gerüchte auf Saint-Séverin wiedergegangen wie schwarze, nächtliche und unbekanntes Bögel; niemand wußte genau, woher die Gerüchte kamen, wer sie zuerst ausgebreitet hatte, aber was sie besagten, das wußten alle, die es anging.

Ein wichtiger Ereignis fand ganz im geheimen statt, Fenster erschlossen, Türen wurden beschloßen, Läden wurden heruntergelassen.

Had begehrt einer dieser Saint-Séverin meist humpelnd und hinkend Vorübergehenden einem Kameraden, der diesem Viertel zugewandert, etwa drüben in der Gasse, oder auf der Straße des heiligen Ludwig, oder in den Gassen, auf dem Berge der Gasse oder aber in dem Kneipenquartier des Gabels, so machte er eine kleine Bewegung mit der Hand, und der Kamerad machte halt, schaute um und ging wieder voran, von wo er gekommen war.

Insbesonder Coron selbst gab das klaffende Zeichen des Beginns der Razzia, indem er seine Zigarette wegwarf und, nach einem schnellen Blick, als er sich von der Seine her durch die enge und rauhe „rue Saint-Julien le pauvre“ in das Quartier einwand, parallel mit ihm ging ein anderer Inspektor mit drei Mann durch die „rue du chat qui pêche“, durch die „Straße der Fischhaken Gasse“, in der gleichen Richtung vor.

Der Blick war verächtlich-müde ausgefallen worden, es kam ein wenig, der Blick machte die Runde um das ganze Quartier; überall hinter sich dunkel gekleidete, kräftige und meist unregelmäßige Gestalten von Mannern, Mädchen und aus Läden, um das gleiche zu tun wie ihr Chef.

Dem Rouletten Saint-Germain aus drangen sie ein, schnell stehen sie vor eine Straße, von den Schreulichen nur schwer zu unterscheidende Anwesenheit von Gassen, sie hatten nicht begriffen, weshalb und weshalb warteten sie auf das Ergebnis.

Vom Rouletten Saint-Germain aus drangen die Unergebener des Mann ein, hier wiederholte sich das gleiche; und so ging es weiter, daß die Gassen, die Läden und Läden halten warteten, daß sie sich in langen, schmerzlichen Reihen stauten.

Das dritte Aufgebot drang vom „Mond“ aus vor; das vierte und letzte war jenseits, das im Rücken des Chefs der Razzia zurückließ.

Kamrad konnte erkennen.

Und so wurde das ganze kleine Gebiet der Gassen und

Gäßchen durchstreift, keine der bekannten Zufluchtsstätten blieb unerschütet.

Am intensivsten streifte man die Rue Zacharie mit ihren zahllosen Schlupfwinkeln ab, dann die Rue Zacharie mit ihren Freudenhäusern, auch die einig so ehrwürdige, den Studierenden der hohen Schulen von Paris das Pergament liefernde Rue de la Parcheminerie und die gewundene Rue Calande, deren alte Häuser zum Teil wie faulende Zähne in schwarzen Nischen stehen, und die und da die Zahnklude, oder auch ein nur noch mit mächtigen Balken und Pfosten aufrecht gehaltener Bau, oder auch überraschend ein moderner Massenbau mit all seiner Trostlosigkeit.

Fast geräuschlos fand die Razzia statt, nur die und da ein hellerer Pfiff, ein rasch beendeter Disput, ein ungehört verhallender Protest, dafür aber um so mehr sich rettende, fliehende, hüpfende Gestalten.

Es war die übliche, glänzend inszenierte und regelrechte Treibjagd im Dschungel der Weltstadt.

XX.

Kommt ein Brieflein geflogen...

Am andern Morgen sah Inspektor Coron trotz der kurzen Nacht Punkt neun Uhr in seinem Büro, und ihm gegenüber Herr Evariste Rivelerie, die „Hoffnung“.

Der Alte war schlammiger Laune.

Es war der zureichende Grund hierfür vorhanden, noch nie war ihm eine Razzia in dieser Weise mißglückt, nichts hatten sie gefangen, als kleine Schelme minderer Art, einige ohne Konformität arbeitende Dürnen, einige Anfänger im Taschendiebstahl, die übliche Anzahl von Ausländern ohne zureichende Legitimation, die unvermeidlichen Sidis, also die aus Algier, Tunis und Marokko als blinde Passagiere auf den großen Dampfern nach Frankreich kommenden und Paris überflutenden Milchprodukte des französisch-afrikanischen Mittelmeeres, kurz und gut, äußerst uninteressantes Gefährt, das man nur deshalb in die für ganz andere Kaliber bestimmten grünen Wagen geschoben hatte, weil die Wagen nun einmal dagewesen waren, und weil man den Sport der Gaffer gefürchtet hatte.

Dagegen hatte man einige dieser Wurzeln eingebracht, die der Alte fürchtete wie die Pest, nämlich sehr viel vermögende Bürgerjahre, die, obwohl im Devot raschestens wieder entlassen, mit den kräftigsten Ausdrücken zu verstehen gaben, daß ihre Väter eine derart niederrichtige Unterbrechung ihrer intimen Vergnügungen und die durch nichts entschuldigte Verabreichung der Freiheit zu ahnden wüßten.

Und ausgerechnet und selbstverständlich hatte man diesen ewigen Senator Duranlou eingebraut, der, wie es nun einmal das Best wollte, gerade an diesem Abend und in diesem Viertel seinen bekannten, eigenartigen, aber so harmlosen Kapriolen nachgegangen, und der als Vorzüglicher des Syndikats der Glascher und Spengler eine Respektsperson und außerdem ein gefürchteter Politiker war.

Da fanden also, als einziges Ergebnis, noch allerhand Scherereien bevor...

(Fortsetzung folgt.)



# § Vorbericht

## Varieté-Schiedsgericht oder Arbeitsgericht

Der Gastwirt G. B. hatte für sein Lokal eine Kapelle engagiert. Der Kontrakt wurde unter Bezugnahme auf den Tarifvertrag für Artisten im Varietégewerbe abgeschlossen. Danach kam für den Gastwirt B. nur der Kapellmeister als Kontrahent in Frage, der wiederum mit den einzelnen Musikern Verträge tätigte. Dieser Tarifvertrag schließt die Arbeitsgerichtsbarkeit zugunsten des Varieté-Schiedsgerichts in Berlin aus. Der Ausschluß der Arbeitsgerichtsbarkeit war auch im Einzelvertrag für die beteiligten Musiker ausdrücklich vereinbart.

Zu den Mitgliedern der Kapelle bei Herrn B. gehörte auch der Pianist W. Auch er hatte einen solchen Vertrag unterschrieben. In dem Vertrag war eine Kündigung vom 1. zum 15. und vom 16. zum letzten Tag eines Monats festgelegt. Der Musikertarif läßt dagegen nur die Kündigung vom 15. zum letzten Tage des Monats zu. Der Pianist W. erhielt am 1. zum 15. August vom Kapellmeister die Kündigung. Schriftlich wies W. den Gastwirt B. als Betriebsinhaber darauf hin, daß er, und nicht der Kapellmeister, Arbeitgeber der Musiker sei. Die Kündigung müsse durch den Betriebsinhaber erfolgen, nicht durch den Kapellmeister. Außerdem sei auch die Kündigung nach dem Musikertarif nur auf den Schluß des Monats zulässig.

Der Gastwirt teilte mit, daß der Kapellmeister zur Kündigung berechtigt und daß auch die Frist nach dem abgeschlossenen Artistenvertrag gültig sei. Da eine Verständigung nicht erzielt werden konnte, kam es zur Klage. Vor dem Arbeitsgericht Magdeburg erhob der Beklagte Gastwirt den Einwand der Unzuständigkeit. Vertraglich sei das Schiedsgericht Berlin vereinbart worden. Der Vertreter des Musikerverbandes wies nach, daß Schiedsgerichte nur für Mitglieder der Tarifparteien bindend vereinbart werden können. Nichtmitglieder der Tarifparteien können auch nicht durch die Erklärung der Allgemeinverbindlichkeit dem Schiedsgericht unterworfen werden. Auch die vorliegende Vereinbarung im Einzelvertrag über den Ausschluß der Arbeitsgerichtsbarkeit sei nicht zulässig; denn gemäß § 91 des Arbeitsgerichtsgesetzes können solche Vereinbarungen über Einzelverträge nur solche Arbeitnehmer treffen, die Angestellte sind und ein Gehalt beziehen, das die Versicherungsgrenze überschreitet, mithin versicherungsfrei sind. Da W. monatlich 450 Mark Gehalt hatte, war er noch angestelltenversicherungspflichtig und konnte den Ausschluß der Arbeitsgerichtsbarkeit nicht vereinbaren.

Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Verbandsvertreters an und erklärte sich für zuständig. Die Frage, welcher Tarifvertrag zur Anwendung kommt, wurde dahin entschieden, daß der Musikertarif mit seiner Kündigungsfrist vom 15. zum letzten Tage, nicht aber der Artistenvertrag, anzuwenden ist. Es kommt nicht darauf an, wie eine Stellung oder Tätigkeit benannt wird, sondern lediglich welche Tätigkeit ausgeübt wird. Im vorliegenden Falle hat der Kläger Dienste als Musiker geleistet, er mußte daher auch nach diesem Tarif behandelt werden, wonach Kündigung zum 15. eines Monats unzulässig ist.

Der Beklagte wurde verurteilt die geforderten 225 Mark zu bezahlen. —

## Ein Indizienurteil

Dem 57 Jahre alten alleinstehenden Schneidermeister Sch. von hier kamen angeblich Anfang Juli dieses Jahres aus einem Vertilo und aus einem Kleiderschrank Wäschestücke weg, wie Inlettstücke und einige Hemden.

Der Verdacht lenkte sich auf den damaligen Untermieter, den 23jährigen Techniker G. W. Beide lebten in den ersten Monaten in Frieden und Freundschaft. Eines Nachts nähere sich der alte Meister in ziemlich handgreiflicher Form dem jungen Techniker in unfeindlicher Weise. Durch diesen Zwischenfall gab es ein Zerwürfniß. Und erst dann bemerkte der Meister die angeblichen Diebstehereien.

Eines Tages will der geistig sehr zerrüttete Mann, der außerdem noch von einem starken Herzleiden befallen ist, am Schlüsselbund des Technikers einen Schlüssel gefunden haben, der, von ihm sofort probiert, zu dem Vertilo paßte, aus dem die Inlettstücke gestohlen sein sollen. Der Vertilo stand im Zimmer des Untermieters. Als dem Sch. einige Zeit später auch noch aus dem Kleiderschrank in einem andern Zimmer von der schmutzigen Wäsche etwas gestohlen worden sein soll, erstattete er Anzeige und sprach den Verdacht gegen den Techniker aus. Dinsu kam ferner, daß eines Tages in einem neuangebrachten Vertilochloß, als auch das nicht mehr schloß, ein abgebrochener Schlüsselbar gefunden wurde. Hausfuchungen bei dem Untermieter blieben ergebnislos. Ebenso Nachsuchungen im Hause seiner Frau. Auch Feststellungen bei Pfandleihern blieben ohne jeden Erfolg. Der

angeklagte Techniker beteuerte mehrere Male seine Unschuld in diesen Fällen.

Das Gericht erkannte als nicht wichtig genug die Tatsache an, daß sich der Sohn des Sch. wochenlang ohne Arbeit, Geld und Unterstützung in der väterlichen Wohnung aufhielt und trotzdem erhebliche Ausgaben für Vergnügungen machte. Das Gericht stellte auch die Tatsache fest, daß der Sohn des Sch. in der Wohnung über den Verdacht der Diebstehereien als gegeben hin, lebte aber den Verdacht der „Möchte aus vermählter Liebe“ seitens des Vaters ab. Die erhebliche Vorarbeitheit des Angeklagten, seine Geldtalamität zu der damaligen Zeit, ein vorgerundener Pfandschein über verjährtes Fadet mit Wäsche und das angebliche Fehlen eines Schlüssels am Schlüsselbunde des Angeklagten genügt dem Gericht, den Verdächtigen wegen fortgesetzten, teils vollendeten, teils versuchten schweren Diebstahls auf 1 Jahr 6 Monate ins Gefängnis zu schicken. —

## Streit in Obenstedt

In der Anklagebank stand der 54jährige Arzt Dr. med. Geyner aus Obenstedt. Er soll den gleichfalls in O. wohnenden Lehrer Marheine durch eine Anzeige bei einer vorgelegten Behörde des M. wissenlich verleumdet haben. Wenngleich in dieser Sache ein Freispruch durch das Schöffengericht erfolgte, entbehrt der Fall doch nicht einer gewissen Tragik.

Der Doktor hatte den Lehrer in der erwähnten Anzeige des Diebstahls und der wissenlich falschen Verleumdung bezichtigt. Der Lehrer mußte diese Klage vor dem Schöffengericht durchführen, um sich gegenüber der Anzeige des Arztes vor seiner Schulbehörde zu rechtfertigen. Das zu erreichen, ist ihm nicht gelungen. Nun werden die Nachforschungen gegen den Lehrer weitergehen. Die Schulbehörde wird mit angelegtem Interesse alle Weiterungen verfolgen. Und wenn die ungeheuerlichen Mitteilungen des Arztes zutreffen, dann werden neue Prozesse gegen den Lehrer folgen.

Der Sachverhalt ist folgender: Der Lehrer M. zog im Jahre 1924, von auswärts kommend, in das Haus, in dem auch der Arzt wohnte. Der hatte schon vertraulich gehört, daß mit der Familie M. schwer zu verkehren sei. Aus dem Grunde hielt sich der Arzt im ersten halben Jahr des Zusammenwohnens im Hause sehr zurück. Eines Morgens kam die Wirtschaftlerin des Arztes in die Sprechstunde gelaufen und rief ihm, sofort auf den Hof zu kommen, falls er noch etwas von seinem Schweinejall sehen wolle. Als er raus kam, waren die im Stalle angebrachten Holzverschläge schon gänzlich abmontiert, die Gängewand lag auf dem Boden und es fehlten schon eine ganze Anzahl Bretter. Das geschah im Januar 1925.

Zwischen den beiden Mietern kam es zu einem Wortwechsel, in dem der Lehrer behauptete, sein Vorgänger habe ihm erklärt, der Stall gehöre ihm, nicht aber dem Arzt. Doch umgekehrt war es richtig. Später erwarb der Arzt das Haus käuflich. Um seine Praxis ausbauen zu können, kündigte er dem Lehrer die Wohnung. Nun war erst recht ein gespanntes Verhältnis entstanden. Mißprozesse werden heute noch zwischen beiden mit Bitternis und Heftigkeit geführt. Das persönliche Verhältnis trübte sich bis zur Feindschaft, und der Arzt halte auch die Schweinejall-Affäre wieder aus der Vergessenheit zurück. Er stellte durch peinliche Ermittlungen fest, daß der Vorgänger des Lehrers M. ihm gar nichts von dem Schweinejall als Eigentum gesagt hatte.

Also, folgte der Doktor: Ich bin damals wissenlich bestohlen worden. Und ein Lehrer hat seinen eignen Kollegen verleumdet. Das waren dem Arzt die Gründe zur Anzeige bei der Schulbehörde.

Die Anzeige enthielt aber noch viel mehr. Der Lehrer lebt danach mit seiner Frau in keinem guten Verhältnis. Oft ist Schimpferei im Gange, dann und wann gar Prügelei. Die Frau hat schon des öftern getreulich, daß es durch die Fenster auf den Hof nach draußen drang: „Ich werde dich anzeigen, du gehörst nicht als Lehrer in die Schule. Du gehörst ins Gefängnis, du hast die Schulkasse bestohlen! Du gehörst ins Zuchthaus, du hast Soldaten zum Meineid verleitet!“

Nun kamen diese Dinge vor dem Gericht in öffentlicher Sitzung zur Sprache. Der Angeklagte wurde zum Ankläger und der Zeuge, Lehrer M., zum Belasteten. Der Arzt ging erhobenen Hauptes freigesprochen fort. Und der Lehrer — — ?

Erlebt Obenstedt eine Affäre? —

## Amis tägliche Brot

Der 23jährige Installateur S. von hier ist schon erheblich vorbestraft. Jedesmal nach Verbüßung einer Strafe fällt es ihm schwerer, Arbeit zu bekommen. Seine 14 Mark Arbeitslosenunterstützung reichen für die Familie nicht aus. Im Verzug war keine Arbeit zu erlangen. Darum wollte er Provisionsreisender werden. Den Mut zu diesem Verzug hatte er, aber nicht einen halbwegs anständigen Anzug. Er kaufte sich einen auf Abzahlung, dazu ein Oberhemd, zusammen für 148 Mark. In wöchentlichen Raten von 5 Mark sollte er abzahlen. Eigentumsvorbehalt der

Firma ist bei solchen Käufen verständlich. Um diesen Kauf tätigen zu können, zeigte er eine alte Kohnkarte vor, deren Datum er geändert hatte.

Später kaufte er sich noch einen hellen Anzug und einen Regenmantel. Auch diese Sachen erwarb er sich unter Angabe falscher Verhältnisse. Den Anzug verkaufte er sogar am nächsten Tage wieder, um sich in den Besitz von Geld zu bringen.

Diese Art Käufe läßt sich natürlich kein Kaufmann gefallen. Bezug in Latenteit mit Unterschlagung und Urkundenfälschung: 4 Monate Gefängnis und Anrechnung der Untersuchungshaft. Das Gericht ging jedoch weit über den Antrag des Staatsanwalts hinweg: 9 Monate Gefängnis und Anrechnung der Untersuchungshaft. Trotzdem blieb das Urteil milde, denn nach dem Gesetz hätte Zuchthausstrafe verhängt werden müssen. —

## Verene und Versammlungen

### Zentralverband der Angestellten.

In einer stark besuchten Versammlung des Zentralverbandes der Angestellten sprach am Dienstag das Mitglied des Reichswirtschaftsrates Georg H. o. (Berlin) über „Der Kampf des ZVdA für die Angestellten“. Der Redner führte etwa folgendes aus: Die Geschichte der Angestelltenbewegung ist im Gegensatz zu der Arbeiterbewegung nicht sehr alt. Gewiß gab es schon im vorigen Jahrhundert Handlungsgesellschaften, ihre Bedeutung war aber sehr gering. Die Aufgabe dieser Zusammenschlüsse bestand nur darin, Unterstützungsanstalten zu schaffen. Sozialpolitische Forderungen wurden nicht gestellt. Durch die Gründung freigewerkschaftlicher Organisationen versuchten die Angestellten die Gesetzgebung zu beeinflussen. Kämpfe um die Sonntagsruhe und um den Lebenslohn sind heute noch in Erinnerung.

Aus den kleinen Verbänden wurden nach dem Kriege die heute bekannten Großorganisationen. Drei Richtungen sind zu unterscheiden. Die freigewerkschaftliche Richtung, zusammenschlossen in dem Allgemeinen freien Angestelltenbund, erstrebt bewußt die Vergegensetzung des Privateigentums. Durch den Zusammenstoß des Kapitals, wie er besonders in der Konzernbildung zu verzeichnen ist, wird der Mensch zur Arbeitsmaschine verurteilt. Wenige Leute verfügen über die Erziehung von Tausenden von Arbeitern und Angestellten. Der ZVdA hat als erste Organisation die Forderung der Tarifverträge gestellt. Die Angestellten im kaufmännischen Beruf glaubten früher, daß ihre Tätigkeit nicht durch Kollektivverträge geregelt werden könne. Die Folge war eine unglücklich niedrige Bezahlung. Der heutige Tarifvertrag setzt Mindestgehälter fest und sichert so ein bestimmtes Einkommen. Die Bedeutung einer Gewerkschaft beurteilt man nach ihrem Einfluß. In allen Parlamenten des Reiches, der Länder und Kommunen sowie in allen weitem wichtigen Körperschaften sitzen Vertreter des ZVdA. Sie wirken für die Interessen ihrer Berufskategorie und damit auch für das Wohl der Allgemeinheit.

Nach einer Behandlung der Jugendbewegung und Würdigung der Arbeit für den kaufmännischen Nachwuchs in Magdeburg durch den ZVdA, schloß der Redner seine von starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen. In einem Schlusswort behandelte Verbandsvertreter Bach die nächsten Aufgaben der Organisation. Während vor Beginn der Versammlung das Musikquartier der Kaufmannsjugend und der Gesangsjor des Verbandes Darbietungen brachten, erfreute am Schluß die Mandolinen- und Gitarrenvereinigung des ZVdA. Auch diesen Vortragern wurde starker Beifall gezollt. —

## Aus der Buchhandlung Volksstimme

### Neuengänge.

Mauris: Wandlungen der Liebe. Broschiert 4 Mk., Weinen 6,50 Mk. Neclam-Neuerfahrungen: Nr. 7000 (Holsbender) Wenzel Ziegel. Nr. 7001 (H. Mann) Der Tyrann. Nr. 7002 (E. Suda) Die Blumen schweigen. Nr. 7003 (H. Hesse) Eine Bibliothek der Weltliteratur. Nr. 7004 (L. Frank) Die Atem des Morgenlandes. Nr. 7007/8 (Dr. Ferd. Cohn) Weinstock und Wein. Nr. 7009 (S. Zbieg) Eine sonderbare Ehe. Nr. 7010 (E. Penzoldt) Etienne und Julie. Nr. 7011 (H. Jönseller) Das Dorf Myszowa. Nr. 7012 (H. u. Deltus) Buddha. Nr. 7018 (Neumann) Die Blinden von Ragoll. Nr. 7014 (E. Ebermayer) R. Gausler. Nr. 7015 (H. Kuhnert) Der Wald. Jede Nummer broschiert 40 Pfennig. —

Wallung: Die amerikanische Arbeiterkraft und die amerikanische Demokratie. Kartontiert 5,50 Mk., Weinen 6,50 Mk. — Jahrbuch des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Kartontiert 8 Mk., Weinen 8,75 Mk. — Das preussische Gemeindegewaltgesetz. Broschiert 50 Pf. — Gesetz für die Wahl zu den Provinziallandtagen und zu den Kreislagern. Broschiert 90 Pf. — Feste der Arbeiter. Fest d. „Revolution“ und „Die niederer Krieg“. Materialsammlung. Broschiert 1 Mk. — Ewermann: Die jetzige Lage des Lebens und Vorkommnisse. Broschiert 2 Mk. — Schneider: Alkoholische Getränke und Erfrischungen. Kartontiert 2 Mk. — Merrens u. Funge: Obstlohn 6454. Kartontiert 1,50 Mk. —

**Der Name sagt's.**

**JOSETTI ELIEN**

**5<sup>8</sup> CIGARETTE**

**begeistert alle!**



# kleine Chronik

## Eisenbahnkatastrophe in Rußland

Riga, 25. September. In Sibirien entgleiste ein aus Moskau kommender Personenzug. 45 Personen wurden getötet, 26 schwer und leicht verletzt.

Zwei Wagen des Personenzuges wurden vollständig zerstört.

## Das Unwetter in Italien

Wien, 25. September. Süditalien wurde in den letzten Tagen von außerordentlich schweren Unwettern heimgesucht, die mehreren Menschen das Leben kosteten und nach unvollständiger Schätzung einen Schaden von mindestens 50 Millionen Lire angerichtet haben.

Die Eisenbahnverbindung Neapel—Tarent war zeitweise unterbrochen, weil eine Brücke einstürzte, als ein vollbesetzter Zug sie kaum verlassen hatte. Auch die Nebenverbindungen der Strecke sind auf weite Entfernung unbefahrbar, da zahlreiche Bahndämme und Straßenbrücken vernichtet wurden. Aus Campanien wird ferner gemeldet, daß die Traubenernte völlig vernichtet sei.

Die Zahl der Todesopfer beträgt vorläufig zwölf.

## Kilogrammweißer Kokainmuggel

Den Beamten der Kaufgeschäftsstelle des Berliner Polizeipräsidiums ist in der Nacht zum Dienstag nach eingehenden Ermittlungen die Festnahme des schon aus früheren Verfahren bekannten Straftäters Robert Groß geglückt, der einen schmerzhaften Kokainmuggel betriebe. Kilogrammweiße Kokain, Morphin und Opium an Kleinhandlärer geschmuggelt, die das Gift dann an Kaufsüchtige verkauft haben. Als man Groß festnahm, war er gerade im Begriff, einem der Verkäufer bereits bekannten Zwischenhändler eine Kation Morphin zu übergeben. Die Berliner Polizei glaubt, mit der Verhaftung von Groß eine der ausgehefteten und gefährlichsten Kokainmuggelzentren geknackt zu haben.

Kaufmann Groß in Wien und später auch in Deutschland als Grundbesitzer tätig gewesen. Später stand er eine Zeitlang in den Diensten des Münchener Joseph Schneid aus dem Stinnes-Prozess. Die Polizei hatte bereits im vorigen Jahre die Ausweisung des Groß verfügt. Groß verweigerte jedoch, den Ausweisungsbefehl auszuführen, indem er den Untersuchungsrichter in der Stinnesaffäre davon zu überzeugen suchte, daß er über wichtige Kenntnisse in dem Kriegsanleihervertragsverfahren verfüge. Dinter dem Rücken des damaligen „Reichs-Kokain-Inhabers“ Schneid nahm er zwei Synthesen von je 2000 Mark auf, kassierte das Geld ein und finanzierte damit eine Geheimagentur in dem Berliner Vorort Schmöckwitz, die im Juni unter aufsehenerregenden Umständen von den Beamten der Zollkassationsstelle ausgehoben wurde. Demals wurde Groß verhaftet. Er hat kürzlich in der Untersuchungshaft wieder erkrankt. Nach dieser Freilassung zog er dann den Handel mit Kokainmuggeln auf.

In einem Caféhaus in der Friedrichstraße hatte Groß sein Hauptquartier aufgeschlagen. Er empfing dort seine Kunden, größtenteils Jubelnde und allerlei zweifelhafte Erscheinungen. Diese Kleinhandlärer betreiben dann die Ware an den Straßenenden und unter Arabern. Ein großer Teil der von Groß vertriebenen Kokainmuggel dürfte wahrscheinlich aus Emden stammen.

## Staatshilfe für die Brandgeschädigten

Im Dienstag unternahm der sozialdemokratische Staatsminister Dr. von Kautsky und Staatsrat Juchacz von der Regierung in Weidenburg-Siedlitz sowie der zehnjährige Landrat eine Besichtigungsfahrt in das am Montag von einer Brandkatastrophe heimgesuchte Dorf Schwandenberg. Die Regierungsvorstände bestanden den Geschädigten sofortige Maßnahmen zur Befreiung der dringlichsten Not in Aussicht. Zunächst sollen Unrentenempfänger für die zahlreichen Obdachlosen und für das Vieh gesorgt werden. Außerdem will man Saatgetreide zur Fortsicherung der Wirtschaft bereinstellen.

Die Geschädigten geben an, daß etwa 2000 Zentner Getreide und 200 Hader Feuerholz verbrannt sind. Der Sachschaden dürfte außerdem eine Million Reichsmark betragen. Viele der Geschädigten sind überhaupt nicht oder nur geringfügig gegen Brandversicherer versichert. Die Untersuchungen über die Entschädigungsfrage des Landes sind noch nicht abgeschlossen. Die Untersuchungskommission glaubt jedoch, daß vorläufige Brandversicherung vorliegt.

## Eine Einbrecherbande vor Gericht

Vor dem gemeinsamen Schöffengericht in Leipzig begann am Dienstag ein umfangreicher Prozeß gegen eine verurteilte Einbrecherbande. Die lange Zeit ganz Deutschland umher gemauert haben.

Schloßbesitzer sind der Bande insgesamt 18 schwere Einbrüche in Leipzig, Dresden, Chemnitz, Döbeln, Wittenberg und Regensburg, bei denen ihnen Kleidungsstücke, Bücher, Geld, Gold- und Silbergegenstände, Schmuckgegenstände, Porzellan- und Porzellanwaren, Gemälde, Kunstgegenstände, Musikinstrumente und sonstige wertvolle Gegenstände entwendet worden. Der Prozeß, zu dem fünf hundert Mann aus allen Gegenden Deutschlands geladen sind, wird voraussichtlich 2 bis 3 Wochen dauern.

Die Verhandlung soll in der nächsten Woche beginnen. Die Hauptverhandlung soll in der nächsten Woche beginnen. Die Hauptverhandlung soll in der nächsten Woche beginnen.

## Der Scharfrichter, der keinen getötet hat

Der Schöffengericht in Leipzig begann am Dienstag ein umfangreicher Prozeß gegen eine verurteilte Einbrecherbande. Die lange Zeit ganz Deutschland umher gemauert haben.

Schloßbesitzer sind der Bande insgesamt 18 schwere Einbrüche in Leipzig, Dresden, Chemnitz, Döbeln, Wittenberg und Regensburg, bei denen ihnen Kleidungsstücke, Bücher, Geld, Gold- und Silbergegenstände, Schmuckgegenstände, Porzellan- und Porzellanwaren, Gemälde, Kunstgegenstände, Musikinstrumente und sonstige wertvolle Gegenstände entwendet worden.

Die Verhandlung soll in der nächsten Woche beginnen. Die Hauptverhandlung soll in der nächsten Woche beginnen.

Die Verhandlung soll in der nächsten Woche beginnen. Die Hauptverhandlung soll in der nächsten Woche beginnen.

Die Verhandlung soll in der nächsten Woche beginnen. Die Hauptverhandlung soll in der nächsten Woche beginnen.

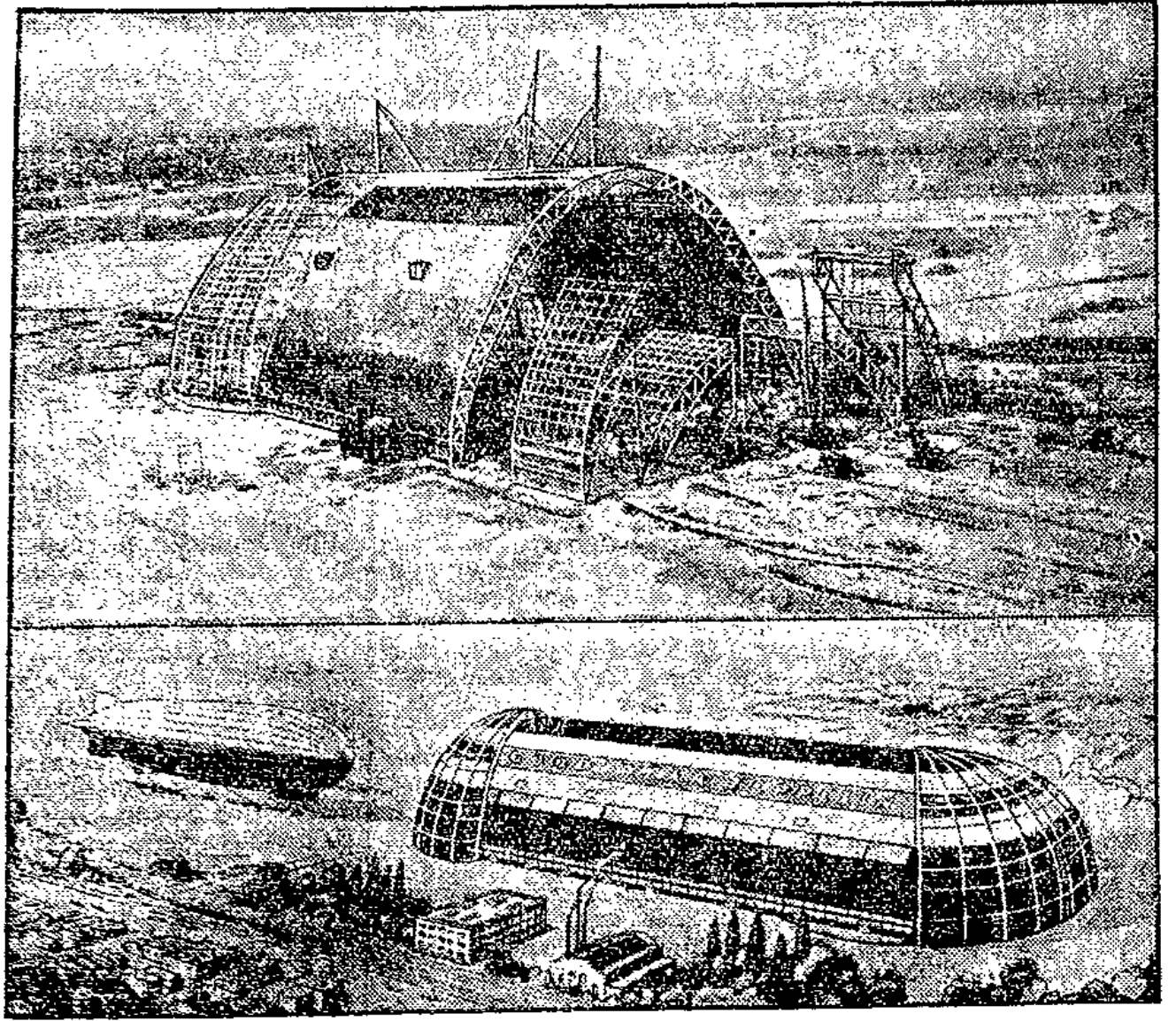
Die Verhandlung soll in der nächsten Woche beginnen. Die Hauptverhandlung soll in der nächsten Woche beginnen.

# Die größte Luftschiffhalle der Welt

Bei Akron (Ohio, U.S.A.) ist eine Zeppelin-Luftschiffhalle im Bau, die von der amerikanischen Good-Year-Gesellschaft gebaut wird. Die beiden Luftschiffe ZRS 4 und ZRS 5, die Amerika jetzt baut, mit ihrer Länge von 260 Meter, ihrem Durchmesser von ungefähr 44 Meter und einem Fassungsvermögen von 241 000 Kubikmeter Heliumgas, sollen in der Riesenhalle untergebracht werden.

Oben: Die Riesen-Luftschiffhalle in Akron im Bau.

Unten: Das Projekt der fertigen Halle.



## Liebestragödie

Aus Duisburg wird gemeldet: In einem Restaurant in Hochfeld gab der Gemütskranke L. Berton mehrere Schüsse auf die Wirtin und deren Tochter ab. Die Wirtin erhielt einen schweren Unterleibsschuß und brach lebensgefährlich verletzt zusammen. Der Täter schleppte die ohnmächtig gewordene Tochter zur Tür und gab dann auf das Mädchen noch mehrere Revolverkugeln ab.

Nach der Tat jagte er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Die Tochter hat bereits auf dem Wege zum Krankenhaus. Die Mutter und der Täter ringen mit dem Tode. Das Motiv soll in beschämender Liebe zu suchen sein.

## Nichts ist so fein geipponen . . .

Einer der Söhne des seit 10 Jahren verschwundenen Bauerngutsbesizers Deifert aus Grunow bei Trossen, dessen Leiche am Sonntag auf seinem eignen Grundstück unter einem Steinbauwerk entdeckt wurde, Paul Deifert, hat vor dem Berliner Kriminalkommissar Dräger das Geständnis abgelegt, seinen Vater umgebracht zu haben. Er will den Vater in der Notwehr im Verlauf eines Streites am Hals gewirkt und dabei erwischt haben. Die Witwe des Ermordeten behauptet, in der Mordnacht überhaupt nicht zu Hause gewesen zu sein und erst später von der Tat ihres Sohnes erfahren zu haben.

Die Polizei nimmt an, daß diese Aussagen unzutreffend sind. Wahrscheinlich haben Frau Deifert und ihre drei Söhne den alten Mann aus dem Wege geräumt, um sich in den Besitz des Gutes zu setzen.

## Ein Kriminalkommissar erprecht einen Meineid

Vor dem Gericht in Amsterdam findet in dieser Woche das Wiedereröffnungsverfahren in einem Mordprozeß gegen die beiden Arbeiter Klunder und Zeunijzen statt. Auf Grund der neuen Ergebnisse der Untersuchung sind die beiden unjährling Verurteilten am Sonntag nach Verbüßung einer 4½-jährigen schweren Kerkerstrafe in Freiheit gesetzt worden. Das Verfahren selbst wird formell in der laufenden Woche zu Ende geführt werden und auf den Freispruch der beiden Arbeiter hinauslaufen.

Eine höchst merkwürdige Rolle hat in diesem Prozeß der holländische Reichskriminalkommissar de Jong gespielt. Diejenige Person war die Aufgabe zugefallen, die Entdeckung eines Bahnwärters in einer Augenzeugen des Jahres 1923 aufzuklären. De Jong machte sich seine Untersuchung sehr leicht. Er ermittelte, daß beide Arbeiter in der Mordnacht an einer Familienfeier in der 11 Kilometer von der Mordstätte entfernten Wohnung einer Familie Brown teilgenommen hatten und beide Gäste im Verlauf der Feier etwas über eine halbe Stunde an der frischen Luft gewesen waren. Können die beiden Arbeiter in dieser Zeit den Bahnwärter ermorden wollen, dann hätten sie auf ihren Wohnort zurückgehen und dort einen geeigneten Augenzeugen abspüren und dann den Bahnwärter erschlagen müssen.

Der Kriminalkommissar mußte jedoch das Eberan Akron zu der Aussage zu bewegen, daß ein bei dem Ermordeten gefundener Hammer ihr Eigentum sei. Zunächst hat dieser Hammer niemals den Namen geblieben. Um ein Geständnis nach seinem Wunsch zu erzielen, drückte de Jong der Frau Brown mit einem Verfahren wegen Verleumdung, spendierte ihr jedoch andererseits auch Geld. In ihrer Angst vor dem allgegenwärtigen Reichskriminalkommissar kann die eingeschüchterte Frau schließlich unter Eid aus, daß der Hammer ihr und ihrem Mann gehört, und daß die beiden Arbeiter ihn in der Mordnacht gestohlen hätten. Auch der Ehemann ließ sich nach langem Zögern zu der gleichen Aussage bewegen.

Damit hatte de Jong den ersehnten „Meineid beweis“ und übernahm ihn anschließend dem Untersuchungsrichter. Der Richter übernahm diesen Beweis unbefunden und trug dadurch ebenfalls dazu bei, daß über die beiden Arbeiter eine Gefängnisstrafe von je 15 Jahren verhängt wurde.

Im Zusammenhang mit der Wiedereröffnung dieses Prozesses können die beiden sozialdemokratischen Zeitungen „Het Volk“ und „De Vrije Pers“ zu, die seit Monaten dem umfangreichen Schandspiel von Verleumdung und Verurteilung nachgegangen sind und immer wieder die Differenzen auf diesen unerhörten Prozeß hinweisen gemacht haben. Die beiden freigelegten Arbeiter haben ausdrücklich vor ihren Verteidigern verlangt, auf eine Verurteilung wegen Meineids bzw. Anklageung zum Meineid gegen den Reichskriminalkommissar de Jong und unter dem Vorbehalt der Wiedereröffnungsverfahren ihrer belagerten Personen zu verzichten. Die Auffassung des Bahnwärters vom August 1923 dürfte jetzt für alle Zeiten unanfechtbar geworden sein.

## Der traurige Humorist

Es kann einer in der Kleinstadt die ersten Humoresken schreiben und die neuesten Lustspiele zu Paris bringen, und in der Kleinstadt doch in Dummheit verharren. Diese unangenehme Erfahrung mußte jetzt der humorvolle Karl Ettinger

vor dem Varieté-Schiedsgericht machen. Er hatte sich als Konferenzier von einem Kölner Kabarett engagieren lassen mit einer Tagesgage von 80 Mark. Aber eben über die Höhe der Gage waren sich die Parteien später nicht einig geworden. „Später“ — das war, als in dem Kölner Unternehmen ein neuer künstlerischer Leiter angestellt war, da der alte offenbar zu „großzügig“ gewesen war. Die Direktion hatte jetzt das Bestreben, die zu kostspieligen Verträge des alten künstlerischen Leiters „abzuschliffen“, wie man im Bühnenjargon für gut kalkulierte Kontraktbrüche zu sagen pflegt. Immerhin hatte auch Karl Ettinger einige große Fehler begangen, denn er kennt sich im Tarifvertrag offenbar weniger gut aus als in jugendlichen Witzpointen. So kam es, daß er mit seiner Lage auf Zahlung der Gage abgemessen werden mußte.

Bedauerlich nur, daß er bei diesem Trauerspiel nicht persönlich anwesend war, sondern sich durch den Rechtsbeistand des Schlichterverbandes deutscher Schriftsteller vertreten ließ. Bäre Karl Ettinger persönlich erschienen, so hätte er die Verhandlung vor dem Varieté-Schiedsgericht sicher als Vorlage für eine neue Humoreske genommen. So humorvoll war nämlich das Verhalten des Vorstehenden, der in glänzender Weise ständig für den Beklagten plädierte, so daß schließlich Ettingers Rechtsbeistand schließlich verärgert und aufgebracht nahe daran war, den Vorstehenden wegen seiner einseitigen Stellungnahme abzulehnen.

Für 30 000 Mark Pelze gestohlen. In einem Berliner Modefalon am Kurfürstendamm wurde ein Einbruch verübt, bei dem die Käter Edelpelze, Mäntel, Kragen und Abendkleider im Werte von rund 30 000 Mark erbeuteten. Die Einbrecher schnitten aus einem der drei großen Schaufenster eine Glasfläche von etwa 50 bis 60 Zentimeter heraus und krochen unbemerkt durch das Loch in den Laden. Sämtliche in der Auslage zur Schau gestellten Pelze und viele Waren, die im Laden über Schaufensterpuppen und Stühlen gebreitet waren, wurden mitgenommen.

Vergiftete Schokolade. Einem 19-jährigen Musikdirektor aus Bochum wurde während einer Eisenbahnfahrt nach Dortmund Schokolade angeboten. Der junge Mann nahm die Schokolade an und verspürte bald nach ihrem Genuße heftige Magenschmerzen. Auf Anordnung eines hinzugezogenen Arztes wurde der Musikdirektor in ein Krankenhaus überführt, wo er bald nach seiner Entlassung starb. Es wird angenommen, daß ein Verbrechen vorliegt, dessen Ursache und Zweck freilich völlig im Dunkel gehüllt sind.

Das schwere Eisenbahnunglück bei Buir ist nach den neuesten Untersuchungen darauf zurückzuführen, daß der sogenannte Vorkontrollführer sich nicht nach dem Befehl des Vorkontrollführers gehalten hat. Sein Anstellter wird sich deshalb vor Gericht zu verantworten haben. Das gleiche gilt von dem Zugführer, der diesen Befehl zwar empfing, ihn aber dem Lokomotivführer nicht ausshändigte. Der Lokomotivführer soll dem Zugführer gesagt haben, „es ist schon gut, ich weiß Bescheid“. Tatsächlich aber hat der Lokomotivführer offiziell nichts davon gewußt, daß er wegen der Überführung der Haupttriebe langsam fahren sollte. Im übrigen will der Lokomotivführer die Geschwindigkeit der Maschine an der Bauhelle verändert haben. Die Reichsbahndirektion behauptet dagegen, daß das nicht geschehen sei. Es steht also Anklage gegen den Zugführer.

Tod in den Flammen. In der Nacht zum Dienstag entstand in der Ortschaft Cablow bei Königsbrunnhausen auf dem Grundstück des Landwirts Streichan ein Eisenbahnbrand, der bald auch die benachbarten Stallgebäude und das Wohnhaus ergriff. Die Feuerwehren konnten die Entzündung des Gehöftes nicht verhindern und mußten sich auf den Schutz der fast gefährdeten Nachbargebäude beschränken. Ein etwa 60-jähriger Hilfsarbeiter ist in der Scheune verbrannt.

Geständnis des Eberwalder Raubmörders. Der des Raubmordes an der Zigarrenhändlerwitwe Gleschandt verdächtige Elektromonteur Johannes Damm hat unter der Wucht des von der Reichskommission gegen ihn gesammelten Beweismaterials gestanden, die Tat ausgeführt zu haben.

Postflugzeug Berlin—Sevilla am Ziel. Das deutsche Postflugzeug, das Berlin Dienstagtrüh 2.10 Uhr verlassen hatte, ist um 4.25 Uhr nachmittags an seinem Bestimmungsort Sevilla angekommen.

Die Leistungsfähigkeit der neuen englischen Luftschiffe. Eine englische Zeitschrift behauptet, daß die neuen englischen Luftschiffe „R. 101“ und „R. 102“ wegen zu geringer Maschinensstärke, zu großem Gewicht und zu geringer Geschwindigkeit als Fehlschläge zu betrachten seien. Es käme hinzu, daß die Schiffe keineswegs in der Lage seien, die 100 Passagiere, für die an Bord zahlreiche Einrichtungen getroffen werden, zu befördern. Der Grund hierfür liegt nach der englischen Fachzeitschrift in der Hauptsache darin, daß die fünf Schwermotoren nur 1000 PS weniger entwickeln würden, als man zunächst berechnet hatte.

**Ich litt längere Zeit an hochgradiger Lungentuberkulose**  
und war vom Arzt als hoffnungslos angegeben. Da wurde mir von Bekannten ihr Nymphofan empfohlen. Schon nach ein paar Flaschen verspürte ich Besserung, und jetzt nach 3 Monaten bin ich fast ganz hergestellt. Kann Ihnen Nymphofan jedem Lungenerkrankten aufs beste empfehlen. Dies schreibt u. a. Frau U. L. in N.  
Preis der Flasche Nymphofan Mk. 3.50, Verubonbons Mk. —.80.  
Erschließbar in allen Apotheken, Kaufmanns- und Lebensmittelgeschäften: am Rathaus; Kaiserpoststraße; Agnetenstraße; Hohenzollernstraße; Kegelberg-Südendamm; Altes Rathaus; Nymphofan AG, Starnberg am See bei München-G.



# Reichskanzler Müller zur Lage

Wb. Mannheim, 25. September. In der „Neuen Badischen Landeszeitung“ veröffentlicht der badische Landtagsabgeordnete Scheel Erklärungen des in Wühlerhöhe weilenden Reichskanzlers Hermann Müller zur innerpolitischen Lage. Der Reichskanzler bezeichnete als wichtigste Aufgabe der am 30. September beginnenden außerordentlichen Tagung des Reichstags die Erledigung der Gesetzentwürfe zur Änderung des Gesetzes über die Versicherung der Erwerbslosen. Die zu lösende Aufgabe bestehe darin, für alle berechtigten sozialen Anforderungen die finanzielle Deckung zu schaffen. Das verlange eine ordentliche Staatswirtschaft.

Nach seiner Rückkehr nach Berlin werde der Kanzler den Versuch machen, die Regierungsparteien auf einer gemeinsamen Basis zu einigen. Er hege die Erwartung, daß die Verhandlungen einen gangbaren Ausweg eröffnen werden.

Ende Oktober habe der Reichstag eine Reihe von Gesetzen zu verabschieden, die auf dem Young-Plan fußen und ohne deren Erledigung die baldige Befreiung der besetzten Gebiete nicht erfolgen würde.

## Die hartnäckige Reichsbahn

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hat sich am Montag und Dienstag mit der Frage der Tarifierhöhung beschäftigt. Ueber das Ergebnis der Tagung wird folgende Verlautbarung verbreitet:

„Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hat am 23. und 24. September 1929 in Berlin zur Frage der Tarifierhöhung und deren Ablehnung durch die Reichsregierung Stellung genommen. Er kann die vom Reichsverkehrsminister zur Ablehnung seines Antrags gegebene Begründung nicht anerkennen und hat beschlossen, der Reichsregierung die Lage der Gesellschaft erneut darzustellen. Diese macht es unbedingt notwendig, über die Frage zu verhandeln, wie der Reichsbahn die Mittel zugeführt werden sollen, durch die sie den auf ihr liegenden Lasten gerecht werden kann.“

Der Verwaltungsrat betrachtet es als Aufgabe der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, ein genügendes Maß sachlicher Ausgaben für Unterhaltung, Erneuerung und Betriebsentwicklung unter allen Umständen sicherzustellen. Die Gesellschaft würde es im allgemeinen und eignen Interesse begrüßen, wenn sie nicht gezwungen wäre, dem Verkehr eine erhöhte Belastung aufzuerlegen, und wenn ihr stattdessen die unerlässliche finanzielle Erleichterung durch die Reichsregierung in anderer Weise gewährt würde. Sollte ein Ergebnis in diesen Verhandlungen nicht erreicht werden, so hält es der Verwaltungsrat für seine dringende Pflicht, eine Tarifierhöhung in ausreichendem Umfang erneut zu beantragen und nachdrücklich weiter zu verfolgen.“

## Welt-Handelskonferenz

Die Interparlamentarische Handelskonferenz beschäftigte sich am Dienstag mit den Ergebnissen der Ausschüßtagungen. Es lagen zwei, von dem Engländer Pennon und dem Reichstagsabgeordneten Brüning (Zentrum) eingebrachte Resolutionen vor, die sich auf die Feststellung der industriellen Konzentrationsmöglichkeiten und das Verhältnis von Arbeitgebern und Arbeitnehmern beziehen.

In der Aussprache wies Sir Dawson, Mitglied des englischen Unterhauses, darauf hin, daß eine erfolgreiche Rationalisierung ein gutes Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern voraussetze. Der Labour-Abgeordnete May Laren führte aus, die Rationalisierung müsse sich so vollziehen, daß der Arbeitnehmer nicht den Eindruck bekomme, als bedeute sie für ihn Arbeitslosigkeit. Laren warf auch die Frage der psychologischen Rationalisierung auf und schloß mit der Forderung, die Rationalisierung müsse auch für die Seele des Arbeiters sorgen. Der französische Abgeordnete Lafage trat besonders für den von den deutschen Gewerkschaften entwickelten Grundgedanken ein, daß die Rationalisierung, sollte sie gelingen, der Verbraucher zu zugute kommen müsse. Das Schlüsselwort habe der Zentrum-Abgeordnete Brüning. Er unterstrich, daß die Rationalisierung große Gefahren für die breiten Volksschichten bringe, die durch das Gespenst der Arbeitslosigkeit bedroht würden. Brüning gab an, daß auch dort, wo man die Arbeiterkraft am Gewinn beteiligt habe, keine befriedigende Lösung für das Verhältnis zwischen Arbeiterkraft und Unternehmertum gefunden worden sei, weil sich das Mißtrauen der Arbeiterkraft als zu groß erwies.

Obwohl es in der Kommission zu keiner einheitlichen Auffassung über die vorliegenden Fragen gekommen war, nahm die Plenarversammlung die bereits mitgeteilten Resolutionen Pennon und Brüning an.

Die Meisterhand des großen Sinfonikers. Sie ist in der dreizehnten Form der italienischen Schule gehalten, die mitten in der Duvettüre einen kurzen langsamen Satz einzuschalten pflegte. Wir kennen diese Art noch aus Mozarts Entführung-Duvettüre. Die nun folgenden Meister des Gesangs entstammen derselben italienischen Schule, man nennt sie die neapolitanische, an deren jugendvollster Kompositionsschicht gerade die vier Großmeister unserer Programms sich herangebildet haben. Das in Vokal gehaltenen „Tre giorni“ von Pergolesi atmete die weiche Anmut des großen Neapolitaners, den die Götter leider mit 26 Jahren von der Welt entzogen. Von Paisiello, dem Freunde Mozarts hörten wir ein festes Zigeunerlied „Chi vuol la zingarella“. Der italienische Meister Martini zeigte in seinem „Plaisir d'amour“ dieselbe blühende Schönheit des altitalienischen Stils, was vor allem an der entzückenden Orchesterbegleitung misfiel.

Vorgetragen wurden diese Lieder von Armella Feinle, der lyrischen Sängerin unseres Stadttheaters. Der umfangreiche, ausgeglichene Sopran der Künstlerin wurde dem lyrischen Charakter der Lieder vollkommen gerecht. Ihre gute Schulung und reife Begabung für Solokonzerte bewies die Sängerin besonders im weiteren Verlauf des Konzerts an der berühmten Nachtigallentrie Gändels. Hier verschmolz die Stimme mit der obligaten Flöte zu befriedigenden Klangwirkungen. Der Flötist unserer Orchesters, der Kammervirtuose John Kramer, begleitete sie in einführender Weise und bewies seine große Kunst noch in einem besonders flötigen Konzert in D-Dur von Mozart. Mit peinlicher Sauberkeit wurden die von Luftigkeit überquellenden Laute, Kriller, Staffeln dieses amerikanischen Werkes vom Künstler wiedergegeben, besonders im letzten Satz, der in seinem Anfangsmotiv im Wandlungs „Welche Wärme, welche Lust“ aus der „Entführung“ erinnert. Ebenso vollendet gestaltete der Künstler die beiden Kantilene-Stellen des Adante-Satzes.

An dem guten Gelingen all dieser musikalischen Kabinettstücke hatte Generalmusikdirektor Walter Wed einen Hauptanteil. In der durchsichtigen Begleitung des Orchesters verarbeitete er mit glücklicher Hand Licht und Schatten und baute sich mit einer Zurückhaltung den Intentionen der Solisten an. Diese besonnen und doch temperamentvolle Art des Dirigierens konnte man besonders an Beethovens 8. Sinfonie bewundern, die den Schluß des Abends bildete. Die zahlreichen exponierten Solisten und Solistinnen dieser schwierigen Partitur wurden mit einer Delikatesse herausgearbeitet, die den Zuhörer entzückte. Besonders Lob gebührt auch den Herren des verstärkten Orchesters, denen die kammergerechte Ausführung dieser schonen, prächtigen Musik Herzenssache zu sein schien.

# Duelldebatte im Strafrechtsausschuß

„Ein Stück Mittelalter.“

Der Strafrechtsausschuß des Reichstags, der am Dienstag nach den Sommerferien seine Beratungen wieder aufnahm, beschäftigte sich in einer mehrtägigen Debatte mit dem § 270 des neuen Strafgesetzbuches, der Zweikampf mit Waffen, durch den ein Ehrenhandel ausgetragen wird, mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft. Im Verlauf der Debatte stellte ein Regierungsvertreter fest, daß im letzten Jahre nur 71 Bestimmungenmensuren strafrechtlich verfolgt wurden, während zweifelhafte tausende solcher Mensuren stattgefunden hätten.

Abg. Landsberg (Soz.) begründete einen sozialdemokratischen Antrag, der schlichtweg jeden Zweikampf mit Waffen mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft wissen will. Die Bestimmungenmensuren müßten strafbar sein, denn sie seien die Voraussetzung für das Fortbestehen der Duelle. Die Freigabe der Bestimmungenmensuren müßte abgelehnt werden, da es sich bei ihnen nicht um sportliche Veranstaltungen handle. Denn beim Sport sei niemals das Bestreben, dem Teilnehmer am Spiele Verletzungen beizubringen. Die Strafverfolgungsbehörden sollten die heutige Nachsicht gegenüber den Mensuren aufgeben. Auch sollte in das Gesetz geschrieben werden, daß bei Bestrafung wegen Zweikampf auf Verlust der Amtsfähigkeit erkannt werden müsse. Gerade diese Strafe sei ein besonders geeignetes Mittel zur Ausrottung der Duelle.

Der deutschnationalen Abg. Hergt wandte sich gegen den sozialdemokratischen Antrag. Ebenso der demokratische Abgeordnete Ehlermann.

Ihren antwortete Abg. Dittmann (Soz.), es sei bedauerlich, daß die Duelldebatte nicht auf allen deutschen Sendern übertragen würde. Würde das geschehen, dann würde das deutsche Volk mit Staunen erfahren, daß es immer noch Politiker gebe, die ein Stück Mittelalter, alte Kastenprivilegien, aufrecht erhalten wollen, wie das die Abgeordneten von der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und Herr Ehlermann getan hätten. Zwischen einer Kirchweihrauferei und einem Duell sei überhaupt kein Unterschied, höchstens sei die Rauferei der mildere Fall, weil die Leidenschaft eine Rolle spiele, während beim Duell mit Ueberlegung Maßnahmen getroffen würden, die den Kampf in bestimmte Regeln zwingen. Gegen solche Rauferei, wie sie sich bei den Duellen zeige, seien keine Strafbestimmungen streng genug.

Abg. Landsberg bemerkte schließlich noch gegenüber dem Abgeordneten Hergt, daß von einer Stärkung des Mutes durch die Mensuren keine Rede sein könne. Entweder man bringe den Mut mit auf die Welt, oder man habe keinen; habe man aber keinen, dann könne er auch nicht durch Duelle gestählt werden. Fortsetzung der Beratungen Mittwoch.

## Einstündiger Unfug

Die kommunistische Partei lebt ausschließlich von Stärkere, Krach und Verheißung. Sie darf die Arbeiter keine Minute zur Besinnung kommen lassen, da sie sonst die Ueberflüssigkeit und Schädlichkeit dieses Parteigebildes erkennen würden. Jede Gelegenheit wird daher von den Moskauer ausgenutzt, allerlei Motiva zu treiben und die Arbeiterkraft zu verwirren. Als neuestes kommunistisches Theater soll der am 30. September zusammengetretene Reichstag durch einen einstündigen Proteststreik begrüßt werden und durch Massendemonstrationen der Erwerbslosen.

Vor einigen Tagen hieß es noch anders. Da forderten die Kommunisten den Generalstreik. Als sie in den Betrieben belacht wurden, ermächtigt sie ihre Forderung auf einen eintägigen Proteststreik. Als die Arbeiterkraft auch da noch abwinke und sich vor die Stirn tippte, rebellierten sich die Moskauer auf die Forderung, die heute in der „Roten Fahne“ zu lesen ist: einstündiger Proteststreik.

Diese Aktion soll sich gegen die Vereinbarungen über die Arbeitslosenversicherung richten, aus denen ohne die Sabotage der Kommunisten wahrscheinlich mehr geworden wäre. Darum wird die Arbeiterkraft auch den Hiput-Generalstreik von 1 Stunde nicht mitmachen, weiß sie doch, daß die Führer der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften im Reichstag kein Mittel unversucht lassen werden, dem Anjrum der Kapitalisten auf die Arbeitslosenversicherung die Spitze abzubringen.

Ein einstündiger Unfug zum Segen Moskaus gibt keinem einzigen Arbeitslosen auch nur ein Stückchen Brot. Wenn durch kommunistische Proteststreife die Arbeitslosenversicherung verbessert werden könnte, müßte in Rußland ewiger Generalstreik sein, so jämmerlich sieht es mit der russischen Arbeitslosenunterstützung aus. Warum aber generalstreifen die Kommunisten in Rußland nicht? Warum nur in Deutschland? Weil sie nicht für die Arbeitslosen kämpfen, sondern ausschließlich nur für ihre Partei, dieses Jammergebilde, das nur vom Abfall lebt.

## Weltbank-Komitee in Baden-Baden

Paris, 25. September. Das Organisations-Komitee für die Internationale Reparationsbank soll nunmehr, wie die französische Presse berichtet, endgültig am 3. Oktober, und zwar in Baden-Baden, zusammenzutreten.

Von belgischer Seite soll der Gouverneur der Nationalbank Franc als erster Delegierter fungieren. Die amerikanischen Delegierten werden heute in Paris eintreffen.

Man rechnet hier damit, daß auch nach den optimistischen Schätzungen die Reparationsbank frühestens Anfang April zu fungieren beginnen werde.

## Tariffkämpfe der Bergarbeiter

Wien, 25. September. In dem Tariffkampf im rheinischen Braunkohlengruben haben inzwischen auch die christlichen Gewerkschaften den Schiedspruch abgelehnt. Die Unternehmer nahmen den Schiedspruch an. Am Donnerstag befahl sich bereits das Reichsarbeitsministerium mit dem Kampf und der Haltung der Parteien.

Kattowitz, 25. September. Die Lohnverhandlungen im ober-schlesischen Bergbau wurden nach mehrtägigen Verhandlungen abgelehnt, da der Vertreter der Unternehmer die Forderung der Arbeiter in Höhe von 17 Prozent für undisputabel erklärte und hinzufügte, daß eine Lohnhöhung infolge der schlechten Wirtschaftslage der ober-schlesischen Industrie überhaupt nicht in Frage komme. Die Arbeitsgemeinschaft der Gewerkschaften hat daraufhin die Angelegenheit dem Schiedsgericht zur Entscheidung übergeben.

## Neuwahlen in der Tschechei

Die Regierung der Tschechoslowakei beschloß am Montag, Abgeordnetenhaus und Senat aufzulösen und die Neuwahlen für den 27. Oktober auszusprechen. Die Wahlen dürften zu einer Schwächung der tschechischen und deutschen Bürgerblockparteien, jedoch zu einer Stärkung der deutschen und der tschechoslowakischen Sozialdemokratie führen.

Die offizielle Verlautbarung über die Auflösung des tschechischen Parlaments wird voraussichtlich heute nach der Unterzeichnung des Auflösungsdekrets durch den Präsidenten

Mafartyl herausgegeben werden. Die Veröffentlichung im Amtsblatt dürfte am Donnerstag erfolgen.

Nach Ausführungen der tschechischen Senatoren Dr. Soukup und Abg. Stibin, die in Berlin als Teilnehmer an der Interparlamentarischen Handelskonferenz weifen, kann die Sozialdemokratie siegesfreudig in den Wahlkampf ziehen. Dafür hat die bisherige reaktionäre Regierungskoalition gesorgt.

## Rassentum in Oesterreich

Wien, 25. September. Dem österreichischen Ministerpräsidenten, der sich am Dienstagabend mit der Frage der Verfassungsänderung beschäftigte, lag auch ein sogenanntes Antiterrorgezetz zum Schutze Arbeitswilliger und zum Schutze der Erwerbsfreiheit in den Betrieben vor. Der Ministerpräsident beschäftigte sich schließlich mit der in der Bevölkerung vorherrschenden finanziellen Beunruhigung, die sich in Valutakäufen ausdrückt.

Sturm auf die öffentlichen Kassen und Kauf von ausländischen Geldern — Das ist der erste sichtbare „Erfolg“ der Heimwehren. Die Wiener „Arbeiterzeitung“ stellt gegenüber allen offiziellen Beschäftigungsversuchen fest:

Der schlechteste Tag war in dieser Beziehung der Freitag der vergangenen Woche. Am Sonnabend und Montag haben die Abhebungen zwar angehalten, waren aber schwächer. Auch am Dienstag war diese Bewegung wieder sehr stark. Es war in den Geldinstituten immer das gleiche Bild zu sehen, eine lange Reihe von Leuten, die vor dem Abhebungskassierer ihre Gelder kündigten oder abhoben, während der Kassierer leer war. Vor einigen Monaten standen die Leute sogar auf der Straße an. Dies macht sich bei allen Instituten, auch bei solchen, die sich des größten Vertrauens des Publikums erfreuen, bemerkbar. Die allgemeine Unpannung, die sich über den ganzen Geldmarkt verbreitet, zeigt sich auch bereits daran, daß man sich gegen neue Kreditgewährung ängstlich verschließt. Während auf der einen Seite viel Geld abgehoben wird, werden dafür ausländische Valuten gekauft, vor allem Schweizer Franken. Es werden auch sehr viele österreichische Ersparnisse, die bei den Banken abgehoben wurden, in Schweizer Bankhäusern wieder eingezahlt.

Die „Arbeiterzeitung“ erklärt schließlich, daß, wenn diese Bewegung andauern sollte, der österreichischen Wirtschaft schon für die nächsten Wochen schwere Gefahren drohen.

## Notizen

Der Sachverständigenausschuß für die Saar. Dem in Heidelberg auf der Tagung des Saarausschusses gebildeten Sachverständigen-Gremium aus Vertretern der Saarbevölkerung für die Pariser Verhandlungen gehören für die Sozialdemokratische Partei der Parteivorstände Chefredakteur Braun, für die freien Gewerkschaften der Bergarbeiterführer Bezirksleiter Schmarz an. Das Gremium ist als beratendes und informatorisches Instrument der Delegation gedacht. Jedoch ist über seine Funktion und seine Stellung innerhalb der Delegation noch keine Uebereinstimmung getroffen worden.

Politische Schlägerei in Hamburg. Ein Trupp Kommunisten drang am Dienstagabend in eine in einem Vorort von Hamburg abgehaltene Versammlung der Nationalsozialisten ein. Es kam zu einer Schlägerei, bei der einige Personen verletzt wurden.

Wahlbündnis Zentrum und Demokraten. Die demokratische Partei und das Zentrum haben für die Provinziallandtagswahlen in den Regierungsbezirken Potsdam und Frankfurt an der Oder ein Wahlbündnis geschlossen und die Aufstellung gemeinsamer Listen vereinbart. Die Demokraten haben dem Zentrum ausdrücklich die Wahrung seines bisherigen Besitzstandes an Mandaten zugesichert. Die gemeinsamen Listen beider Parteien werden unter der Flagge „Mitt der Mitte“ gewählt.

Spionage für Deutschland? Vom Divisionsgericht in Olmütz wurde der Soldat Franz Poisk, der im vorigen Jahre nach Deutschland desertierte und dem Kriminalassistenten Goll in Glatz, der im Dienste der deutschen Spionage steht, eingehende Berichte über die tschechoslowakische Armee und ihre Ausrüstung machte, wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt. Die Militärbehörden erhielten von der Spionagetätigkeit Poisks angeblich dadurch Kenntnis, daß sich die deutsche Militärbehörde auffällig für ihn interessierte.

130 Tote in Veracruz? In unterrichteten Kreisen verlautet, daß bei den Kommunalwahlen im Bundesstaat Veracruz nicht weniger als 130 Personen getötet und mehrere Hundert verletzt worden sind. Die Regierung hat bereits eine Untersuchung der Angelegenheit angeordnet.

Verhaftungen in Sofia. Die Polizei von Sofia verhaftete in den letzten Tagen wiederum zahlreiche Kommunisten, die angeblich illegal organisiert waren und angeblich der Wiederkehr des September-Aufstandes 1923 in Begriff standen, eine große Kundgebung vorzubereiten. Die Urteile werden auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Staates erfolgen.

Ehrenbürger von Neuhof. Dem Berliner Oberbürgermeister Böß, der sich kurzzeitig in Begleitung mehrerer Stadträte in Amerika aufhielt, wurde am Dienstag durch den Oberbürgermeister von Neuhof das Ehrenbürgerrecht verliehen. Oberbürgermeister Böß dankte in englischer Sprache und überreichte Walter eine Berliner Stadtfahne.



Die prächtig schäumende reine Sunlight Seife ist gleich gut für die Wäsche und für die Körperpflege.







# Wöchten Sie fliegen?

## Zeppelinfahrten für Adressen

Seit dem Tage, da der „Graf Zeppelin“ kühn und erhaben über Magdeburg hinwegflog, leide ich an einer seltsamen Krankheit. Eine illustrierte Zeitung, die ausführliche Bilder über die Fahrt brachte, hat dieses Leiden derart gesteigert, daß ich alles aus der sogenannten Vogelperspektive betrachtete, auch die Traumerfahrungen. Da kein hieriger Arzt in der Lage war, dieses Leiden zu erkennen und zu behandeln, schrieb ich an die Zeppelin-Werft in Friedrichshafen und bat, mir mitzuteilen, ob ähnliche Fälle dort bekannt geworden seien. Ich erhielt darauf von der Zeppelin-Werft folgenden Brief:

Friedrichshafen, den 21. September 1929.

Sehr geehrter Herr!

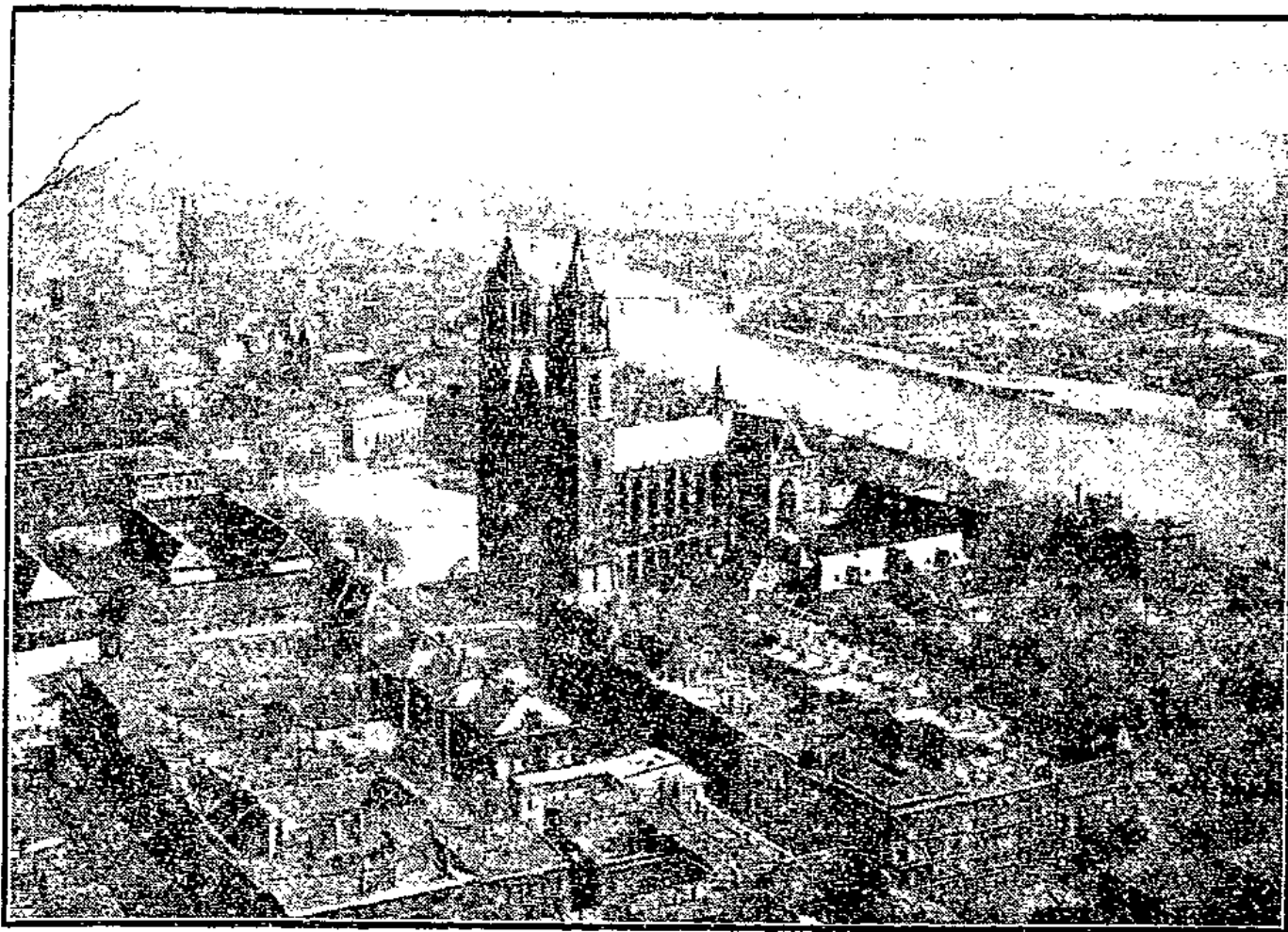
Ihr Leiden ist uns nicht unbekannt. Auch bei dem letzten blinden Passagier, der kürzlich von dem Schöffengericht in Ludwigshafen zu einer erheblichen Geld- und Gefängnisstrafe verurteilt wurde, haben wir es feststellen können. Es ist von uns „Flug-Besessenheit“ genannt worden, die in ihrer ganzen Struktur der Tollwut sehr ähnlich ist. Unser Oberarzt Herr Doktor Götener hat es, nach Rückkehr von seinem Weltflug, mit einem neuentdeckten

gen zu beschäftigen oder einen Rundflug für den Preis von 5 Mark mitzumachen. Da ich „Volk“ bin und „Interessent“, irrte ich also zum Flugplatz. Die beiden Flugzeuge des „Sturmbogel“ standen noch in der Halle. Maler waren damit beschäftigt, den Namen „Sturmbogel“ zu überpinseln. Das eine Flugzeug erhielt den Namen „Volksstimme“ und das andre wurde „Brenninkneher“ getauft. Flugkassette muß das Defizit der Rundflüge decken helfen. Die Piloten und Monteure waren damit beschäftigt, ihren Apparat zu prüfen.

Erst um 3 Uhr sollte die Fliegerei losgehen. Ich wartete fiebernd und mit mir noch einige Mitmenschen: Eine Familie, die aus Mann, Frau und Tochter bestand, wollte zusammen mit mir fliegen, oder richtiger gesagt, ich mit ihnen, denn vier Personen müßten sich zu jedem Fluge zusammenfinden. Nach Ausweis des Flugscheines war ich mit 5000 Mark versichert. Wozu also Bedenken?

### Mit der „Volksstimme“ über Magdeburg.

Also stob ich nach einigen weitem, langen Augenbliden des Wartens mit der eben genannten Familie auf den Landungssteig, um bald vor den Blicken der Zuschauer in der Kabine zu verschwinden. Ich setzte mich neben die dicke Ehefrau, um für den Fall eines Falles nicht hart zu fallen. An ein Fallen zu denken, ist Unsinn. Bitte, fliegen Sie und Sie werden begreifen, daß ich recht habe. In drei verschiedenen Sprachen war in der Kabine zu lesen, daß



So sehen Sie Magdeburg von oben!

Mittel behandelt, das schon nach wenigen Stunden durchschlagenden Erfolg hatte. Er lud derart Erkrankte zu einer kleinen Deutschlandfahrt ein und es zeigte sich dann nach einigen Stunden Rundflug eine merkwürdige Auffrischung der Konstitution des Patienten, die sich dann zum Schlusse der Fahrt zur völligen Genesung steigerte. Wir empfehlen auch Ihnen eine derartige Behandlung durch unser Institut „Graf Zeppelin“ und gestatten uns, Sie auf folgende Fahrten für Flug-Besessene aufmerksam zu machen:

Am 25. oder 26. September wird „Graf Zeppelin“ zu einer 8-Stunden-Fahrt über der Schweiz aufsteigen, an der 24 Passagiere teilnehmen können. Der Fahrpreis ist vom Luftschiffbau auf 400 Mark festgesetzt worden. Einige Tage später, am 25. oder 29. September kommt eine stündige Süddeutschlandfahrt (nördlich bis Sulmbach, zurück über München) zur Durchführung. Die Zahl der Passagiere beträgt wiederum 24, der Fahrpreis ist ebenfalls der gleiche. Die dritte Zeppelinfahrt (1. oder 2. Oktober) führt über Schlesien nach Berlin. Dort wird das Luftschiff möglicherweise eine Nacht am Anfermat festmachen. Die Heimfahrt erfolgt über Ostpreußen. Schließlich wird „Graf Zeppelin“ am 10. Oktober eine 14-tägige Fahrt nach Holland unternehmen, an der 20 Passagiere zu einem Passagierpreis von 700 Mark teilnehmen können.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Luftschiffbau Friedrichshafen.

Mein Leiden hatte sich nach dem Empfang dieses Briefes erheblich verschlechtert. Warum, brauche ich nicht zu sagen. Die tiefste Depression war einer erheblichen Hoffnungslosigkeit gewichen. Ich wurde von allen Bekannten und Verwandten aufgegeben.

Möglichst und unerwartet in letzter Stunde nahte Rettung. An allen Sitzplätzen klebte ein Aufruf:

### Volksflugtag.

Der Flugverband der Werkstätten, „Sturmbogel“, veranstaltet eine Flugwoche vom 23. bis 29. September. Jedem an der Fliegerei Interessierten ist Gelegenheit gegeben, die Flugveranstaltungen

es Pflicht sei, den vorhandenen Gürtel zum Festschnallen zu benutzen. Nur für meine Nachbarin war er notwendig, wie sich nachher herausstellte.

Unter furchtbarem Getöse rutschte die Maschine bis zum äußeren Ende des Flugplatzes, um sich dann in völliger Ekstase gegen den Wind in die Höhe zu stemmen. Wir flogen tatsächlich. Ich merkte es nur daran, daß die Wiese unten wie im Photo-Apparat plötzlich unscharf wurde. Nach wenigen Minuten breitete sich eine Landkarte unter mir aus und ich schaute all das, was wir gestern schon an dieser Stelle schilberten.

Es war befehlend schön. Mein krankhafter Zustand wich, ich fand den Mut zu winken. Meine Nachbarin fand an meiner Begeisterung erst den Mut, aus dem Fenster zu sehen, als ich unten die Kartoffelfeuer von Diesdorf und Sudenburg rauchen sah. Mir wurde erhaben mürschig zu Mute, als ich die „kleinen“, geradezu winzigen Menschen in dem Amselndorf, Magdeburg genannt, herumkriechen sah. Dieser „Klecks“ ist nun unser Magdeburg? Daß ich nicht lache.

Der Genuß nahm bald sein Ende. Die „Volksstimme“ lehrte zur Erde zurück, auf den Boden der Wirklichkeit, der das ureigenste Tätigkeitsfeld der richtigen „Volksstimme“ ist. Allen Brüdern der Insassen entrang sich beim Aussteigen der freudige Seufzer: „Schade, daß es schon vorbei ist.“

Ich rate Ihnen, fliegen Sie.

Schon oft bin ich geflogen. Aus dem Konfirmandenunterricht und so. Aber zum erstenmal mit einem Flieger. Ich pfeife auf den Zeppelin, der nur für Generaldirektoren fliegt. Auch ein Rundflug ist schwer erschwänglich; aber wer ihn als Mediziner braucht, wie ich, der wird nicht zaudern. Auch den Flugbegeisterten, die eine Rundfahrt nicht erschwängen können, wird am kommenden Sonntag ein abwechslungsreiches Programm zum Anschauen geboten. Ihnen braucht die Parole für den Sonntag nicht mehr gegeben zu werden.

# Stadt Magdeburg

## Zum Streik der Klempner und Installateure

Vom Deutschen Metallarbeiterverband wird uns geschrieben:

Der Antrag des Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbandes Mittelelbe, G. V., an den Schlichter Mitteldeutschlands, den Schiedspruch in der Streitfrage der Klempner und Installateure für verbindlich zu erklären, ist vom Schlichter mit folgender Begründung abgelehnt worden:

### Begründung:

Die Entscheidung darüber, ob der Schiedspruch die Voraussetzung, die der Artikel I § 6 der Schlichtungsverordnung für die Verbindlichkeitsklärung von Schiedsprüchen aufstellt, restlos erfüllt, kann ganz dahingestellt bleiben. Die hierüber angestellten Ermittlungen haben ein vollkommen klares Bild nicht ergeben. Aber auch wenn man zu der Auffassung kommen sollte, daß die im Schiedspruch getroffene Regelung bei gerechter Abwägung der Interessen beider Teile der Billigkeit entspricht, so könnte die Frage, ob zur Durchführung des Schiedspruchs staatlicher Zwang eingesetzt werden soll, aus folgendem Grund nicht bejaht werden: die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs würde zwar einen Tarifvertrag zwischen den Parteien des Schiedspruchs schaffen, aber nur einen solchen mit normativem Inhalt. Durch die Verbindlichkeitsklärung allein würde aber nicht das erreicht, woran die breitere Öffentlichkeit außer den unmittelbar Beteiligten lediglich interessiert ist, nämlich die Beendigung des Streites.

Die Streitenden sind entlassen, die Einzelarbeitsverhältnisse, in denen erst der neu zu schaffende Tarifvertrag in mittelbare Erscheinung treten sollte, sind gelöst. Der Schiedspruch enthält über die Liquidation des Streites, insbesondere über die Erneuerung der Einzelarbeitsverträge nichts, begründet also für den Fall der Verbindlichkeitsklärung keine von den Tarifvertragsparteien erzwingbare Verpflichtung zur Wiederaufnahme der Arbeit durch die einzelnen Arbeitnehmer, was bei Anfügung der sogenannten Friedensklausel an den Schiedspruch ohne weiteres möglich gewesen wäre. Da es infolgedessen zum mindesten zweifelhaft erscheint, ob der für die breitere Öffentlichkeit allein wesentliche Zweck durch die Verbindlichkeitsklärung erreicht werden kann, mußte im vorliegenden Falle von der Anwendung staatlichen Zwanges Abstand genommen werden. Dabei muß allerdings die bestimmte Erwartung ausgesprochen werden, daß beide Parteien den ernstlichen Versuch machen, zu einer für beiden Seiten tragbaren Verständigung zu kommen.

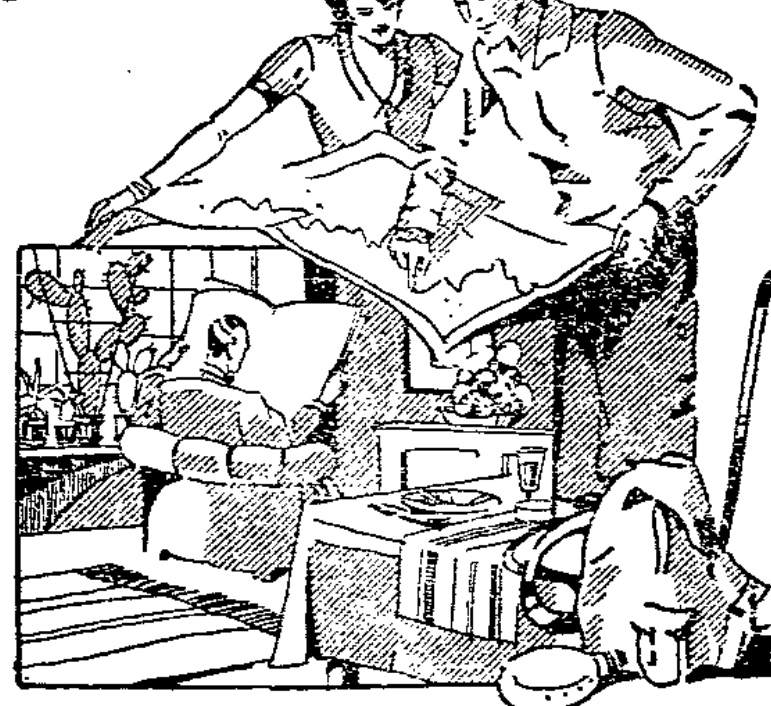
gez.: Dr. Hauschild.

Die Arbeitnehmer begrüßen die Entscheidung des Schlichters aufs wärmste. Der Deutsche Metallarbeiterverband forderte vor der Entscheidung des Schlichters Gutachten von einer Kapazität auf dem Gebiete des Arbeitsrechts ein. Der Schlichter hat in seiner Begründung recht, daß auf Grund der Rechtslage der Kampf vom Deutschen Metallarbeiterverband trotz verbindlich erklärtem Schiedspruch weitergeführt werden wäre. Es liegt nun an den Arbeitgebern, zu prüfen, wie lange sie die gerechte Forderung der Klempner und Installateure ablehnen wollen. Die Front der Streikenden steht! Die Klempner und Installateure warten in aller Ruhe ab, bis ein für sie günstiges Ergebnis getätigt werden kann. —

## Der Mitteldeutsche Verkehrsverband tagte

Am Sonnabend und Sonntag hielt der Mitteldeutsche Verkehrsverband in Jertz eine Tagung ab, der bereits am Sonnabend vormittag vorbereitende Sitzungen vorausgingen. Außer einer Vorstandssitzung fand eine solche des Jahrapplauschusses statt, der in dreistündiger Beratung über 100 Anträge erlegte. Die Hauptversammlung wurde vom Vorsitzenden, Müller (Magdeburg), eröffnet. Er machte davon Mitteilung, daß nach Annahme einer während der Beratungen eingehenden Entscheidung die anhaltische Regierung erjucht werden soll, das baulich gefährdete Dornburger Schloss auszubauen und es sozialen Zwecken zuzuführen. Die anhaltische Regierung würde sich damit ein außerordentliches Verdienst erwerben. Zu dem den Mitgliedern jährlich überreichten Geschäftsbericht machte der Vorsitzende noch einige ergänzende Ausführungen. Der Mitteldeutsche Verkehrsverband ist ein Glied des Bundes deutscher Verkehrsvereine, der sich schon seit Jahren um staatliche Subventionen bemüht hat. Es wurde auch erreicht, daß 1928 in Preußen 150 000 Mark in den Etat eingestellt wurden, die aber bei der mangelhaften Finanzlage nicht ausgegeben werden konnten. Die 150 000 Mark treten aber im Etat für das Jahr 1929 wieder in Erscheinung. Der Vorsitzende machte ferner darauf aufmerksam, daß in vielen europäischen Ländern zur Förderung des Verkehrs erhebliche Summen ausgeworfen werden. Weiter wurde betont, daß für den Mitteldeutschen Verkehrsverband die mitteldeutsche Frage gelöst sei; die Organisation arbeite mit Sachgen, Anhalt und Thüringen friedlich zusammen. Mitteldeutschland ist nicht nur ein Industriegebiet, sondern es kann auch Kunstwerke verschiedener Art aufweisen. Geplant sei die Herausgabe eines mitteldeutschen Kalenders. Der Verband arbeite mit allen Städten ausgezeichnet zusammen. Mitgeteilt wurde vom Vorsitzenden, daß an Stelle eines ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes Stadtrat Klewig (Magdeburg) in den Vorstand berufen werden soll. Ergänzungen zum Geschäftsbericht machte der Geschäftsführer

# Jedes einzelne Stück P.K. gibt langen Kaugenuss



Haben Sie nicht schon beim Wandern einen Grashalm abgerissen und daran gekaut? Haben Sie nicht auch schon, wenn Sie Kirschen oder Äpfel assen, die Kerne noch lange im Munde behalten? Der Wrigley P.K.-Kaugummi kommt dieser natürlichen Spielfreude entgegen — einer Spielfreude, die Eintönigkeit und Langeweile, Unruhe und Nervosität überwinden hilft. Genießen Sie den P.K.-Kaugummi im Büro, im Werkraum,

im Verkehr der Strasse, beim Wandern. Kauen Sie langsam und lange. Der kräftige Pfefferminzgeschmack erfrischt den Mund.

Rauchen Sie gerne? Wenn Sie zeitweilig auf den Tabakgenuss verzichten müssen, hilft Ihnen P.K.-Kaugummi wohlthuend darüber hinweg. Er hat eine ähnliche beruhigende und zugleich anregende Wirkung wie das Rauchen.



Kauen Sie P.K. nach jeder Mahlzeit. Es macht den Atem frisch und rein, regt die Speichelbildung an, erleichtert die Verdauung und erhält die Zähne gesund.

Jedes Stück ein langer Kaugenuss. Ein Paket für 10 Pf. enthält vier grosse Stücke.

WRIGLEY A.-G.

Fabrik FRANKFURT a. M.







Wärme erzeugen hat, aber diese Stadt nimmt zwei solcher ...

Wetterbericht

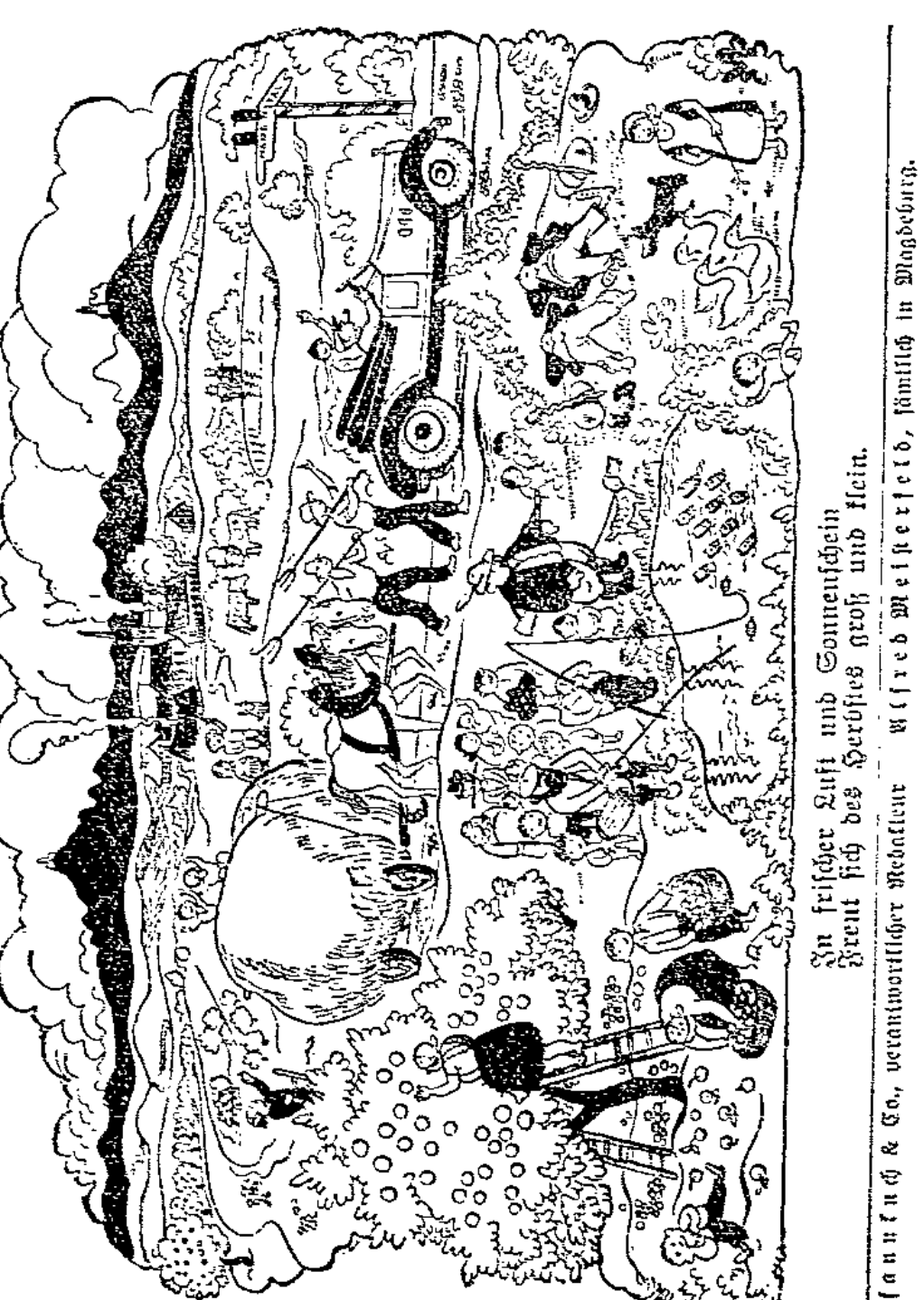
Das kälteste Mittel gegen das Taunwetter. Wie alle Fälle von ...

Humor und Satire

Ein Mwalachen. Autofahrer, der wegen zu schneller Fah- ...

Auflösung des Rätselspiels

Die Lösung des Rätselspiels. In freier Luft und Sonnenchein ...



mäßig oder bewandtschaftlich — nahesteht. Sie fühlt sich durch ...

Ein Atlas der amerikanischen Dialekte. Kürzlich amerikanische ...

Die Werte gegen den Värm. Auf einer Sitzung der Berliner ...

Ein Mwalachen. Autofahrer, der wegen zu schneller Fah- ...

Man verleihe, daß ich gleich von mir zu sprechen beginne, ...

Die Uhr

Von Fred W. Angermayer. (Nachdruck verboten.)

Man verleihe, daß ich gleich von mir zu sprechen beginne, ...

Die Lösung des Rätselspiels. In freier Luft und Sonnenchein ...

Während der Unterrichtsstunden lag, wie ein treuer Diener, ...

Anteichaltungsbeilage zum Volksstimm

Während der Unterrichtsstunden lag, wie ein treuer Diener, ...







# Nachrichten aus der Provinz

## Der Tod auf der Landstraße

Am späten Abend des Dienstags fuhr ein Döberleber Lastkraftwagen in einen Bierwagen der Gamberleber Brauerei. Der Zusammenstoß erfolgte bei Klein-Döberleben in der Gegend von Flotts Höhe. Der Lastkraftwagenführer hatte nicht abgebremst, und der ihm entgegenfahrende Kutscher des Bierwagens mußte im großen Scheine des Autolichtes nicht richtig ausweichen. Der Lastkraftwagen fuhr mit voller Kraft in das Bierfuhrwerk, und zertrümmerte den Wagen. Der Winunternehmer Weinrich aus Döberleben, sein erwachsener Sohn und ein Schlosser Siebert aus Döberleben waren die Insassen des Lastkraftwagens.

### Siebert war sofort tot.

Weinrich junior erlitt einen so schweren Schädelbruch, daß er sterbend in das Kreiskrankenhaus in Döberleben eingeliefert werden mußte. Weinrich senior und der Bierkutscher kamen mit leichten Verletzungen davon. Der Lastkraftwagen wurde in der Nacht um 12 Uhr abgekippt, während der Tote noch im Chausseegraben lag.

## Mit Vollgas gegen einen Baum.

Auf der Chaussee Seehausen-Salzwedel, hinter dem Forsthaus Warthe, fuhr ein Auto mit vier Insassen, das von Perleberg nach Salzwedel wollte, in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Unfall war so heftig, daß die Vorderachse um den Stamm legte und alle Insassen herausgeschleudert wurden. Zwei der Insassen, darunter der Beifahrer, wurden durch Glasscherben schwer und leicht verletzt. Die beiden Schwerverletzten wurden dem Krankenhaus Seehausen zugeführt. Der Unfall soll durch eignes Verschulden der Fahrenden entstanden sein.

Infolge Steuerbruchs fuhr bei Höttingen ein Auto mit zwei Insassen gegen einen Baum. Während der Chausseur eine Straßenschulung, einen Schnitt am Hinterrad und andre kleine Verletzungen davontrug, wurden dem Mitfahrer die Zähne ausgeschlagen.

## Haltet den Dieb!

Während fast alle Bewohner von Bölsdorf an der Elbe auf dem Felde die Hände rührten, brachen vier junge Burtschen in das am Rötter Wege liegende Kefemeier'sche Grundstück ein. In der Annahme, daß auch hier niemand zu Hause sei, begaben sie sich an die „Arbeit“, plötzlich aber stand ihnen die junge Frau des Hauses gegenüber. Die überraschten Eindringlinge suchten eiligst das Weite. Die Frau schlug sofort Alarm. Die Ortswohner hörten es und eilten der Frau zu Hilfe. Bald traf auch der benachrichtigte Landjäger ein. Gemeinsam wurden die Invasoren in die nahen Tannen Gestrüchten verfolgt. Es gelang, drei der Eindringlinge festzunehmen und in das Tangermünder Amtsgerichtsgefängnis überzuführen. Der vierte Beteiligte ist ein gewisser T. aus Demker. Man nimmt an, daß T. mit den örtlichen Verhältnissen vertraut und der Anstifter des Einbruchs war.

## Arbeitszeitverkürzung im Braunkohlenbergbau

Von der Bezirksleitung Halle des Verbandes der Bergbau-Industriearbeiter wird uns geschrieben:

Der Schiedspruch in der Mehrarbeitsfrage vom 29. September 1928 sah eine stufenweise Verkürzung der Arbeitszeit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau vor. Die letzte Verkürzung für die Laufdauer des Mehrarbeitsabkommens tritt am 1. Oktober dieses Jahres ein.

Für die Tages- und Abzambetriebe beträgt die Arbeitszeit ab 1. Oktober 8 1/2, die Schichtzeit 9 1/2 Stunden. In den Fabriken, Kesselhäusern, chemischen Nebenbetrieben, Maschinenhäusern und einzelnen durchlaufenden Betrieben wird nur die Schichtzeit auf 9 1/2 Stunden verkürzt.

Um eine geordnete, dem Tarifvertrag entsprechende Regelung der neuen Arbeitszeit herbeizuführen, ist es notwendig, daß sich die Betriebsvertretungen sofort mit den Bezirksleitungen in Verbindung setzen und die Arbeitszeit ab 1. Oktober festlegen.

Unter keinen Umständen dürfen die Betriebsräte ohne Zustimmung der Organisationsleitungen vom Tarifvertrag abweichende Regelungen der Arbeits- und Schichtzeit treffen. Auf allen Betrieben des Braunkohlenbergbaues muß die Arbeitszeit, wie sie durch Tarifvertrag geregelt, zur Durchführung gelangen.

Arbeiter des Gutes in Kochau in der Altmark hatten Mühe auszubringen. Hierbei wurde eine 22jährige Polin von einem Arbeiter mit der Mütze in das rechte Fußgelenk gestoßen. Die Verletzung machte eine Ueberführung in das Sten-daler Johanniter-Krankenhaus notwendig.

Beim Bahnübergang Bürs stürzte ein Motorradfahrer aus Arneburg, ein Handwerksmeister, beim Ueberholen einer in gleicher Richtung fahrenden Radfahrerin. Die Radfahrerin hatte zu spät von der linken nach der rechten Straßenseite herübergelenkt. Durch starkes Bremsen verminderte der Motorradfahrer den drohenden Zusammenstoß; er und sein Sozius schossen in hohem Bogen auf das Straßenniveau. Der Handwerksmeister verletzte sich im Gesicht, konnte aber noch nach Hause fahren.

In dem Augenblick, als der Geschäftsführer S. Rothmeier die Bahnüberführung in Eitingen passieren wollte, brauchte ein Personenzug heran. Die Pferde scheuten und gingen durch. R., dre in der Schleppe lag, wurde herausgeschleudert und überfahren. Er trug innere Verletzungen davon.

Zum Meßer griff nach vorausgegangenem Streit ein Teilnehmer eines Vergnügens im „Weissen Schwam“ in Wis-mars in der Altmark. Er verletzte damit schwer den in der Konervenfabrik beschäftigten Angestellten S. Dieser erhielt Entschädigung in die Höhe und in den Arm und mußte zum Arzt.

## Kreis Wanzleben

Rektor Haack (Wanzleben) berichtet.

In einem Artikel „Am Verfassungstag durch Magdeburger Land“ haben wir das unkorrekte Verhalten republikanischer Beamter bei Verfassungsfeier kritisiert, darunter auch die Rede des Direktors Haack (Wanzleben) in der Schule. Dazu sendet uns der kritisierte Beamte folgende Verichtigung:

„In der 2. Beilage zu Nr. 190 der „Volksstimme“ vom 16. August d. J. ist unter der Überschrift „Sie haben den Kaiser

weggejaht“ über eine von mir in meiner Klasse beanstandete Verfassungsfest berichtet, die als eine „unwürdige Fälschung des Direktors“ bezeichnet wird. Ich stelle gegenüber den Behauptungen dieses Berichtes folgendes fest:

1. Ich war niemals Nationalsozialist und bin es auch jetzt nicht. Ich habe mich seit Jahren parteipolitisch nicht betätigt.
2. In meiner Verfassungsfest ist mit keinem Worte von „einer Bestausstellung, die wegen der guten deutschen Ausstellungsarbeiten der Anlaß zum Weltkrieg gewesen wäre“, die Rede gewesen.
3. Ich habe mit keinem Worte „von Deutschlands einst so mächtiger Flotte“ und „dem kaiserlichen Erfolg in der Kolonialpolitik“ gesprochen.
4. Ich habe mit keinem Worte davon gesprochen, daß sie „nach den siegreichen Schlachten den Kaiser weggejaht“ hätten.
5. Es ist nicht wahr und kann jederzeit von Zeugen widerlegt werden, daß ich „den Kindern ein Art Kaisergeburtstagsrede“ gehalten hätte.
6. Wahr ist vielmehr, daß ich in der Verfassungsfest, die in dem auf meine Anordnung festlich geschmückten Klassenzimmer stattfand, meine Schüler über Entstehung und Sinn der deutschen Reichsverfassung belehrte und meiner Rede folgenden Gedankengang zugrunde gelegt habe: Das Kriegserlebnis. — Was die Feinde von uns wollten. — Wie der Kampf ausging. — Wie der Kaiser und alle Fürsten ihre Führerposten verließen. — Wie deutsche Männer eine vorläufige Führung übernahmen. — Wie das deutsche Volk sich dann seine Führer selber wählte. — Wie die neuen Führer erst einmal Frieden schlossen mit den Feinden. — Wie das deutsche Volk sich die Verfassung gab. — Was diese Verfassung bedeutet. — Wanzleben, den 20. September 1929. Reinhard Haack, Rektor.

Um diese „Verichtigung“ auszuknablen hat der Rektor vier Wochen Zeit gebraucht. Und doch ist es noch keine Verichtigung geworden. Wir halten unsere Behauptungen voll aufrecht. Wenn die ganze Klasse unbeeinträchtigt von Herrn Haack ausfragen kann, werden diese 12- bis 13jährigen Kinder unsere Behauptungen bestätigen. Aber wer Herr Haack kennt, traut ihm sowieso die von uns geschilderte Rede durchaus zu.

Herr Haack bestreitet, Nationalsozialist zu sein. Das überzeugt uns nicht. Jeder in Wanzleben weiß, daß der Rektor völlig ist, ob er ein Parteimitglied der Nationalsozialisten zu Hause im Kasten liegen hat, das ist dabei wirklich gleichgültig. Seinem Gebahren nach muß jedermann annehmen, daß Rektor Haack Nationalsozialist ist. Er wird doch nicht im Ernst bestreiten wollen, daß er reaktionär bis auf die Knochen ist.

Die „Verichtigung“ hätte der Herr Rektor bestimmt nicht an uns gelangen lassen, wenn er sie nicht von der Regierung diktiert bekommen hätte. Daß Rektor Haack versucht hat, sich bei der republikanischen Behörde reinzuwaschen, verübeln wir ihm nicht. Ihm wird auch nichts passieren, die Regierung, Abteilung für Schulwesen, ist ja so duldiam gegenüber Lehrern, die auf Seite der Feinde der Republik stehen. Wir haben schon in dem Artikel, der jetzt auf Eingreifen der Regierung „berichtigt“ wird, gesagt, daß die Regierung „den Beschuldigten hören und dann nichts unternehmen wird“. Wir haben auch diesmal wieder recht behalten.

## Wahrung der Selbstverwaltung.

Die Gemeindevertretung mußte sich nochmals mit dem Haushaltplan für 1929 beschäftigen, da er nicht die Zustimmung der Aufsichtsbehörde gefunden hat. Die ungleichmäßige Belastung der beiden Grundbesitzarten war hauptsächlich die Ursache, die zur Ablehnung führte. Gemeindevorsteher Genosse Wodendick bewies noch einmal in längeren Ausführungen, daß es nicht möglich ist, auf der Ausgabenseite im Etat etwas zu freieren. Die 20 Prozent, die der unbebaute Grundbesitz mehr zu zahlen hat, betragen genau so viel, wie die Ausgaben, die im Interesse des unbebauten Grundbesitzes verwandt werden. Eine gleichmäßige Belastung würde höchstens eine Ermäßigung der Steuerätze um 10 Prozent für den unbebauten Grundbesitz betragen, einzelne besondere Ausgaben müßten dann im Umlageverfahren erhoben werden.

Die Vertreter sahen die Nichtigkeit dieser Ausführungen ein und stimmten dem Etat in unveränderter Form mit neun gegen eine Stimme zu. Dagegen stimmte trotz persönlicher Ueberzeugung, auftragsgemäß der Vertreter der Landwirtschaft. Die übrigen Vertreter, die in der vorigen Sitzung dagegen stimmten, waren diesmal dafür.

Der Vertrag mit der Landesregierung über die Verhältnisse der Jugendlichen bis zum Jahre 1965 verlängert. In den Ortsausschüssen für Jugendpflege wurden gewählt: H. Wodendick, G. Bethge, K. Reed und K. Kommerwinkel. Wenn keine außergewöhnlichen Ereignisse eintreten, war das die letzte Sitzung vor der Wahl. Gemeindevorsteher Genosse Wodendick dankte allen Vertretern für die zum Wohle der Gemeinde geleisteten Arbeiten.

Müßiggänger Autofahrer. Die Klagen über allzu schnelles und rücksichtsloses Fahren der Kraftfahrzeuge auf den Landstraßen mehren sich von Tag zu Tag. Fußgänger und Fahrzeuge werden von den Kraftfahrern oft in einem so kurzen Bogen überholt, daß es meist nur dem Zufall zu verdanken ist, wenn es zu keinen ernstern Zwischenfällen kommt. In dieser Woche wurde die Frau des Genossen Bethge, die mit dem Rade auf der Straße nach Egelin fuhr, von einem Auto gestreift und in den Graben geworfen, trotzdem sie scharf rechts fuhr. Sie kam glücklicherweise mit dem Schrecken und leichten Verletzungen davon. Das Auto setzte seine Fahrt weiter fort. Im Interesse der Sicherheit aller Straßenpassanten muß auch behördlicherseits alles getan werden, daß diese Auswüchse im Kraftfahrverkehr unterbunden werden.

## Zorshun

Arbeiterwohlfahrt. Die Milchlieferung in der Schule ist beendet. 40 Schulkinder haben in diesem Jahre daran teilgenommen, die Gemeinde leistete einen Zuschuß. Am Sonntag den 6. Oktober findet ein Werbe- und Unterhaltungsabend statt. Die Gesamteinnahme wird zur Weihnachtsbescherung für die Kinder verwendet werden.

Die Parteiverammlung hätte besser besucht sein können. Parteisekretär Genosse Schumacher hielt einen Vortrag über die kommunalen Aufgaben in den Gemeinden. Zum Schluß erwähnte er die Genossen, alles Persönliche zurückstellen und dahin zu wirken, daß am 17. November wieder eine sozialistische Mehrheit ins Gemeindeparlament einzieht. Gemeindevorsteher Genosse Engelhardt gab einen Bericht über die Tätigkeit unserer Genossen in der Gemeindevertretung. Eine lebhaft ausge-sprochene schloß sich an. Am Sonntag den 29. September, abends 8 Uhr, findet beim Genossen Schütze eine Funktionärtsitzung statt über die Vorbereitung des Wahlvorschlages zur Gemeinde-vertreterwahl.

## Kreis Jerichow 1 Ziefar

Unsoziale Kirchensteuern. Die kirchlichen Körperschaften legen die Kirchensteuern wie folgt fest: 8 Prozent zur Reichseinkommensteuer, 15 Prozent zur Grundbesitzsteuer. Im Vorjahre wurden erhoben: 7 Prozent zur Reichseinkommensteuer, 10 Prozent zur Grundbesitzsteuer vom bebauten, und 25 Prozent vom unbebauten Grundbesitz. Es sind also dem großen Besitz die Steuern bedeutend ermäßigt worden, während die Lohnempfänger und kleinen Hausbesitzer eine Steuererhöhung tragen müssen. Arbeiter, gebt durch Kirchenaustritt eure Antwort darauf.

## Gübs

Parteiversammlung zu Gemeindeangelegenheiten. Die mäßig besuchte Versammlung wurde vom Genossen W. Kabeleß eröffnet. Von der Unterbezirkskonferenz berichtete Genosse E. Künzler. Zur Tagesordnung der Gemeindevertreter-Sitzung wurde Stellung genommen. Zur Vabelberpachtung soll dahin gewirkt werden, daß parzellenweise und nach Quadratmetern abgegeben wird. Die Beschaffung von Bauland soll schleunigt erfolgen. Eine längere Debatte rief der Zustand des Fußweges nach Magdeburg durch die Zülfelder Feld-mars hervor. Auf Antrag des Genossen Künzler wurde eine Entschließung gefaßt, die den Fußweg in seine ursprüngliche Lage und Breite verkehrt wissen will. Diese Entschließung soll an den Magistrat der Stadt Magdeburg weitergeleitet werden.

## Kreis Neuhaldensleben Neuhaldensleben

### Ausbeutung der Konervenarbeiter.

Dem „Vorbild“ fast aller Konervenfabriken folgend, hat auch die von Waller das Bohnenabfabrik in Heimarbeit gegeben. Es wird kein Tariflohn gezahlt. Auch von außerhalb, so aus Kalbörde, kommen Waggonladungen von Bohnen. Die dortige Konervenfabrik Hermann u. Sohn steht der Firma Waller in nichts nach. Hier ließ man sogar eines Tages die Belegschaft zusammenkommen und forderte sie auf, dem Verband den Rücken zu kehren! Manche Arbeiter fanden dem nach, der Not, „nicht dem eignen Trieb“ gehorchend. Die sich nicht der Willkür beugen, wurden auf Selbberbeit geschickt

### und bekamen von nun an den viel zu niedrigen Land-arbeiterlohn.

Es muß überhaupt einmal gesagt werden, daß das Bohnen-abfabrik in Heimarbeit auch im Interesse der Volksgesund-heit bedenklich ist, und das nicht nur deshalb, weil es in fast allen Fällen nicht in hygienisch einwandfreien Räumen geschieht. Nachste für die Einrichtung von Genü-mitteln haben festgestellt, daß die Bohnen durch die lange Trocken-heit einen scharfen Saft erhalten haben. Der Saft in offener Luft wurde nicht genügend aufgeföhrt. Die Heimarbeiter bekamen nun gefährlich anmutende aufgesprungene Hände. In einem Falle wurde sogar Blutvergiftung festgestellt.

Für die Heimarbeiter der Konervenfabriken gibt es wie für alle ausgebeuteten Proletarier nur die eine Rettung: Alle hinein in die freigewerkschaftliche Organisation und in die für eine bessere Arbeiterabgabegeschgebung und — das ist das Ziel — für eine bessere, für die sozialistische Wirt-schaftsordnung kämpfende Sozialdemokratische Partei. Wer sich eingehend unterrichten will über die Politik der Sozialdemokraten, der abonniere sofort statt des Preisblattes oder „Generalanzeigers“ die „Volksstimme“.

Elternversammlung. In der Aula der Mädchenvolkschule fand vor kurzem eine Elternversammlung statt. Sie war leider schwach besucht. Der Leiter der Schule, Rektor Zimmermann, sprach zur Trennung der Volkschule in eine Knaben- und Mädchen-schule. Die Trennung machte die Neuwahl des Elternbeirats notwendig. Es wurde dazu eine Kommission gewählt: die Väter Klumner, Kullmey, Korb, Tramp, Gastmann und Frau Griesmüller. Um unnütze Arbeiten zu sparen, soll versucht werden, nur eine Liste aufzustellen. Die Arbeitereltern sollen nach dem Maß ihrer Stärke bei den Volkschulen berück-sichtigt werden. Eine Anzahl Eltern stellten sich sofort als Eltern-beiratsmitglieder zur Verfügung.

Schafft die weltliche Schule! Die Trennung der Volkschule in eine Mädchen- und Knabenschule machte die Anstellung eines zweiten Direktors notwendig. Vinterschullehrer Zimmermann wurde von der Regierung bestätigt. Seine Anstellung wurde in der Mädchenvolkschule festlich begangen. Ueber die Frage, ob solche Feier notwendig ist, soll hier nichts gesagt werden. Welches aber war der Geist dieser Feier? Die Aula der Schule war dicht besetzt von den Mädchen. Erschienen waren auch Vertreter der andern Schulen, der Regierung und der Stadterwaltung. Die Einleitung der Feier hatte einen starken kirchlichen Einschlag. Ueber die Aus-gestaltung solcher Feiern sollte außer dem Kreislehrer Matzsch auch die städtische Schulverwaltung ein Wortchen mit-re-den. Die Bewegung für die weltliche Schule war in unserer Stadt bis jetzt noch nicht zu spüren. Nach derartigen Vor-somm-nissen aber werden die Eltern der Volksschulkinder halb den Ge-danken der Einrichtung einer weltlichen Schule erwägen müssen. „Lobet den Herrn“ hieß das Eingangs- und „Ach bleib mit deinem Segen“ das Schlußlied der erwählten Schulfeier. Freie starke Menschen, wie wir sie ersehnen, wie sie der Volksstaat braucht, werden so nicht erzogen.

## Kreis Calbe Staffurt

Die gut besuchte Parteiverammlung — 102 Genossen und Genossinnen waren anwesend — ließ erkennen, daß mit dem Her-an-nahen der Kommunalwahlen die Mitglieder auf dem Posten sind. Es gilt in der Woche der Werbung unermüdetlich zur Ge-winnung neuer Abonnenten für die „Volksstimme“ und neuer Streiter für die Partei tätig zu sein. Die Zeitungserfrage wurde eingehend besprochen. Von der Tagung des Unterbezirks in Schönebeck berichtete Genosse Schumann. Der Abschluß der Gas- und Elektrizitätsverträge und ihre finanzielle Auswirkung für die Stadt sowie die Landwirtschaft der Bürgerlichen nach erlangter Mehrheit im Jahre 1924 gaben dem Exren Bürger-meister, Genossen Kasten, Veranlassung zu längeren Aus-sprechungen über die bisher betriebene Kommunalpolitik. Mit dem Abschluß der beiden Verträge, die mit der Gamanag (Gas-versorgung Magdeburg-Anhalt A.-G.) erfolgten, werden innerhalb kurzer Zeit für die städtische Verwaltung nahezu eine halbe Million Mark frei, die zum Teil aus Kapitalien ohne Rückzahlung und Gegenleistung sowie aus solchen mit geringem Zinsfuß auf längere Jahre bestehen. Die Auswirkungen zeigen sich schon im Bau der 24 neuen Wohnungen in der Dr.-Frank-Strasse, wie auch im Umbau bzw. Neubau verschiedener Straßen und der Kanali-

### Aber nicht nur zu Verbänden kann man Leukoplast verwenden...

Ist Ihr Gartenschlauch beschädigt, dann umwickeln Sie ihn mit Leukoplast. Spielsachen Ihrer Kinder, Schachteln, Puppen, Hausgeräte können Sie leicht mit Leukoplast wieder gebrauchsfertig machen. Deshalb hatten Sie immer eine Rolle bereit. Sie erhalten Leukoplast schon von 30 Pfg. an in Apotheken, Drogerien und Bandagen-Geschäften.

Zum Flecken von Gartenschläuchen

## LEUKOPLAST SPART GELD!

Achten Sie auf den Namen Leukoplast, da ähnlich aussehende Nachahmungen angeboten werden.



zum Festhalten von Verbänden und für technische Zwecke

### Auch der Raucher hat frischen und reinen Atem

Pebeco verhindert ein Gelbwerden der Zähne auch bei starken Rauchern. Durch seine herb-kraftige aromatische Wirkung beseitigt Pebeco den unangenehmen Nachgeschmack des Tabaks.



In reinen Zinnhüben: RM. 1.00 und RM. 0.60



